

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Diese Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Abdomentisch 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
 „Der Hausfreund“ (täglich).
 — Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsangebote und Angebote, Stellungsangebote und Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, Heftamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saary in Elbing.
 Verantwortlicher Redacteur Raf. Biedemann in Elbing.

Nr. 68. Elbing, Sonnabend 21. März 1891. 43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 28. März, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugefandt wird, bis zum April gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 Mk. bei allen Postanstalten 2, — mit Briefträgerbestellgeld 2,40 Mk.

Abholstellen der „Altpr. Ztg.“:

Hotel „Zum Kronprinzen“, Königsberggerthorstraße.
 Max Krüger, Kaufmann, Hohenzollernstraße.
 Luckwald Nachf., Mt.v.-Gesch., Neustädterfeld 35.
 G. Schmidt, Restauration „Vogel“, Fischervorb. 7.
 Wilh. Krämer, Kaufmann, Leichnamstr. 34/35.
 Adolf Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
 Rudolf Reich, Königsberggerstraße 11.
 Gustav Meyer, Königsberggerstraße 36.

Das erste Jahr ohne Bismarck.

Heute vollendet sich das Jahr, welches seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck verflohen ist. Am 18. März war keine Entlassung schon zur Gewissheit geworden, am 20. erhielt sie das amtliche Siegel. Am 14. und 15. März hatte der gefallene Kanzler wiederholt Unterredungen mit dem Abg. Windthorst gehabt. Noch heute ist es nicht bekannt, um welche Dinge sie sich gedreht haben. Sie trugen aber nach wohlbeglaubigten Äußerungen Bismarck'scher Herkunft mit zu seinem Sturze bei. Der Kaiser war von diesen Konferenzen überrascht und hatte angeblich dem Kanzler den Wunsch ausgesprochen, nicht ohne sein Vorwissen in Verhandlungen mit hervorragenden Parteiführern einzutreten, einen Wunsch, den der Kanzler mit Bestimmtheit abgelehnt hätte. In der neunten Abendstunde des 20. März vorigen Jahres erschien eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers, welche die bereits seit einigen Tagen erwartete in äußerst wohlwollendem Tone gehaltene Genehmigung des Entlassungsgesuchs brachte. Fürst Bismarck selbst hat dafür gesorgt, daß die wohlwollenden Formen, unter denen hier sein Abschied dargestellt wurde, der Öffentlichkeit gegenüber nicht lange sich halten, daß man vielmehr alsbald erfahren, Fürst Bismarck habe seinen Abschied nicht gewünscht, sondern erhalten, er sei, wie er selbst sich ausdrückte, entlassen worden.

In schnellem Lauf ist für das Deutsche Reich das erste Jahr dahingegangen ohne den Fürsten Bismarck an der Spitze. Die furchtbaren Folgen, die sich die entragten Verehrer des Fürsten Bismarck von seinem Rücktritte grau in grau ausgemalt, sind nicht eingetreten. Selbst den Pariser Zwischenfall, der unter Bismarck „nicht paßte“ wäre, vermögen wir nicht als eine furchtbare Folge anzusehen. Es mag sein, daß Fürst Bismarck eine Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris widerrathen hätte, und dann wäre der Zwischenfall natürlich nicht eingetreten. Aber dann würden Kaiser und Reichsregierung auch nicht einen so eklatanten Beweis ihrer Friedensliebe der Welt geboten haben. Wenn wir von diesem Zwischenfall absehen, dann ist nichts in der auswärtigen Politik vorgefallen, das den früheren Reichstagen hätte vermischen lassen. Der Dreibund ist unerschütterlich geblieben, und das, obgleich auch in Laufe dieses Jahres ohne Bismarck auch Crisis geführt ist. Einige länderübergreifende Kolonialpolitik glauben ja wohl, bei dem deutsch-englischen Abkommen zu kurz gekommen zu sein. Die überwiegende Mehrheit der Nation jedoch ist zufrieden, daß Helgoland wieder unser und bedauert es durchaus nicht, daß wir einige afrikanische Länder von weniger als problematischem Werth nicht bekommen haben.

Erstaunlich schnell hat es sich gezeigt, daß es auch ohne den Fürsten Bismarck gehen kann, und zwar recht gut. In dem Jahre, welches seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck verflohen ist, hat man Vieles in Angriff genommen, vielleicht etwas zu viel, aber der gesetzgebende Marasms hat doch aufgehört und es winkt zum mindesten die Hoffnung, daß die Interessenwirtschaft eine Einschüchtern und allmähliche Befestigung erfahren wird.

Man würde des Rücktritts des Fürsten Bismarck heute wahrscheinlich pietätvoller gedenken, als es geschieht, wenn nicht Fürst Bismarck selbst durch die eigene Art, mit welcher er nach seinem Rücktritte in den öffentlichen Meinungskampf eingegriffen hat, dazu gezwungen hätte, die Rücktritte der Pietät bei Seite zu lassen. Von allen Organen, die nicht noch heute

Ueber die Lage unseres Mittelstandes

erhält die „Köln. Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher der Unzufriedenheit der mittleren kaufmännischen und gewerblichen Kreise über die ihnen aufgebürdeten Lasten Worte gelaufen werden und die auch wir wiedergeben wollen:

„Wer sich einmal das, was er in nächster Zeit an Krankenkassen-, Unfall-, Alters- u. Invalidenversicherung, an Staats-, Kommunal-, an erhöhter Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen hat, zusammenrechnet, wird zu seiner nicht angenehmen Ueberzeugung finden, daß er je nach Art des Geschäfts 10, 15 pCt. und bei hohen Kommunalbeiträgen noch mehr von seinem Einkommen bezw. Verdienste abzugeben hat. Das ist keine Steuer mehr, das ist schon mehr Konfiskation. Es ist ja anzuerkennen, daß bisher mit wirklich hingebender und uneigennütziger Aufopferung an Geld und besonders an Zeit und Arbeit die Lasten zur Besserung des Looses der Minderbegüterten übernommen worden sind; aber der Ertre, seine und seiner Angehörigen Stellung zu verbessern, ist doch der wichtigste wirtschaftliche Motor, und es kann die Arbeitslust kaum besonders anregen, wenn zuerst der zehnte, ja der sechste Theil des Verdienstes für andere Zwecke abgegeben werden muß. In allen Verhandlungen unserer Gesetzgeber ist aber von irgendwelcher Erleichterung gerade für diese Stände, welche wirkliche Werthe hervorbringen, keine Rede; sie sind nur Steuerobjekte und nur die große Masse wird noch berücksichtigt. So ist z. B. bei dem neuen Eisenbahntarif von Erleichterung für die 2. Klasse kaum die Rede, und doch machen für alle mittleren Geschäfte, die diese Klasse benutzen, die Preissteigen einen gewaltigen Theil der immer wachsenden Ausgaben aus. Die Folge dieser hohen Belastungen wird unabweislich Erhöhung der Einkaufspreise aller Fabricate und Erzeugnisse und dafür verringerte Ausführfähigkeit sein; viele Betriebe werden sich aber auch veranlaßt sehen, ihr Personal zu verringern, um Kosten zu sparen, alles Folgen, die dem Nationalwohlstand nur Schaden bringen. Es ist ja sehr schön, philanthropische Ideen in die Wirklichkeit einzuführen; auch ist allerdings sehr leicht und einfach, wenn man andere Leute dazu bestimmt, die Kosten zu tragen. Es wäre daher besonders bei den jetzigen schwierigen Handelsverhältnissen an der Zeit, daß die produzierenden Theile der Bevölkerung einmal ihre Stimme zu einem kräftigen Protest erheben gegen die immer wachsenden Lasten, auch die nicht endenden „unumgänglich notwendigen“ Ausgabenposten in den städtischen und Gemeindeverwaltungen.“

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

9. Sitzung vom 19. März.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Einkommens-, Erbschafts- und Gewerbesteuergesetzes.

Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode anerkennt, daß das Abgeordnetenhaus ein vortheilhaftes Werk mit dem Einkommensteuergesetz geschaffen habe. Nach seiner Ueberzeugung sei die Basis der Deklarationspflicht unentbehrlich. Bedenken habe er gegen den Satz von 4 pCt., welcher zu hoch sei und kapitalstärkige Leute zur Auswanderung veranlassen könnte.

Graf Mirbach ist überzeugt, daß das Herrenhaus an den Entwurf mit Wohlwollen herantreten werde. Indes müßte er doch einige Bedenken dem Hause vortragen. Vor Allem müßte das Ziel unzweideutig festgestellt werden, daß die Grund- und Gebäudesteuer abzuschaffen sei. Der Besteuerung der Aktiengesellschaften könne er nur zustimmen, wenn ihm nachgewiesen werde, daß keine Doppelbesteuerung vorliege. Zu einer Besteuerung der Aktien biete sich bei der späteren Einführung von Zuschlägen zum fundirten Einkommen weit bessere Gelegenheit. Ein Hinausgehen über den Prozentfuß von 3 pCt. empfehle sich nicht. Im Folgenden bricht Medner eine Lanze für die indirekten Steuern, betont die Nothwendigkeit der Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer und polemisiert gegen jede Herabsetzung der agrarischen Zölle. Er habe von dem Finanzminister die Ueberzeugung, daß derselbe bei den deutsch-österreichischen Verhandlungen mit der größten Vorsicht vorgehen werde.

Freiherr v. Durant steht dem Gesetz sympathisch gegenüber und empfiehlt dessen Ueberweisung an eine Kommission von 15 Mitgliedern.

Minister Miquel dankt für die freundliche Beurtheilung der Vorlage und bittet bei Abänderungen an derselben sich die mögliche Reserve aufzuerlegen. Der Minister bezeichnete dann die wesentlichen, vom andern Haus beschlossenen Aenderungen und hält es nur für richtig, daß die 4 pCt. wieder durch die 3 pCt. der Regierungsvorlage ersetzt werden, und das namentlich mit Rücksicht auf die weiteren Ziele der Reform. Der Minister griff sodann auf einige Bedenken des Grafen Mirbach ein und legt dar, daß der Staat angesichts der schwankenden Erträge aus

Zöllen und Betrieben für alle Fälle auf die sicheren Einnahmen der direkten Steuern angewiesen sei. (Beifall.)

Graf Zietzen ist dafür, daß an dem Gesetz, das die Ausschrist: „Moralität, feste Grundsätze, Gerechtigkeit“ tragen könnte, möglichst wenig geändert werden solle. Auch sei der Satz von 4 pCt. für so lange festzuhalten, als bis man zur besonderen Besteuerung des fundirten Einkommens kommen werde.

Herr v. Ledebow bemerkt, daß, nachdem der Herr Minister die Einwendungen gegen das Gesetz so glänzend widerlegt habe, er nur noch wenig zu sagen habe. Er hält die Stala des Abgeordnetenhauses für richtig. Die Leute mit mehr als 30,000 Mk. Einkommen hätten fast ausschließlich nur fundirten Besitz; daher sei also-in dem Satz von 4 pCt. nur ein Zuschlag für das fundirte Einkommen zu erkennen. Für die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer hält er stärkere Garantien für nöthig.

Nachdem Minister Miquel dem Vorredner kurz erwidert und Oberbürgermeister Vöttcher seine Sympathie für das Gesetz ausgesprochen hatte, wurde das Einkommenssteuergesetz und das Erbschaftsteuergesetz einer Kommission von 15 Mitgliedern, das Gewerbesteuergesetz aber ohne Debatte einer besonderen Kommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den verschiedenen Provinzen wurde nach Befürwortung des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode ohne Debatte angenommen, ebenso der Entwurf betreffend eine Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Freitag: Wildschadengesetz und kleinere Vorlagen.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung vom 19. März.

Am Ministertische: v. Maybach und zahlreiche Kommissare. Die Bänke des Hauses sind sehr schwach besetzt. Die Novelle zum Wassergenossenschaftsgesetz für das Gebiet der Wupper und die Gesetz betr. den Rechtszustand von Meinungen an Preußen abgetretener Gebietstheile und über die Erweiterung des Staats- und Schulbuchs werden in dritter Verathung angenommen. Darauf wird die zweite Verathung des Stats fortgesetzt und die gestern abgebrochene Verhandlung über den Eisenbahnetat wieder aufgenommen.

Abg. Seiffardt-Magdeburg (n.-l.) tritt für eine Verbesserung der Bahnhofseinrichtungen in Krefeld ein, was regierungsfreig zugestimmt wird.

Abg. Vödtcher (Ztr.) regt eine Gehaltsaufbesserung der Assistenten an. Auch hier wird mögliche Berücksichtigung in Aussicht gestellt.

Folgende beiden vom Abg. Richter gestellten Resolutionen empfiehlt die Budgetkommission zur Annahme. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Ueberblicken vorzulegen.

a. über die Zahl der gänzlich oder theilweise dienstreien Wochen- und Sonntage, welche dem Stations-, Strecken- und Fahrpersonal der Staats-Eisenbahnen zur Zeit gewährt werden.

b. über die Zahl und die Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten in allen Zweigen der Staatsverwaltung, sowie über Dienstatler und durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatsmäßigen Anstellung.

Minister v. Maybach erklärt, daß die Regierung mit dem ersten Antrage einverstanden sei. Ueber den zweiten Antrag fänden zur Zeit noch Erörterungen im Schooße des Staatsministeriums statt.

Beide Anträge werden vom Hause angenommen. Die Ansätze des Eisenbahnetats werden nach den Anträgen der Budgetkommission durchweg genehmigt. Die Berichte über die Verhandlung des Landes-eisenbahnraths, über die Ergebnisse des Betriebes und über die Bauausführungen werden durch Kenntnissnahme für erledigt erklärt.

Der Etat der Bauverwaltung wird ebenfalls nach den Anträgen der Budgetkommission erledigt.

Zur Ausarbeitung der speziellen Entwürfe zu dem Neubau eines Geschäftsgebäudes für beide Häuser des Landtages sind 40,000 Mark angesetzt.

Abg. Graf Limburg (sou.) warnt vor zu großem Luxus und befürwortet mögliche Einfachheit.

Die Abgg. Dr. Lieber (Ztr.), Dr. Friedberg (n.-l.) und Hanfen (ft.) heben dagegen hervor, daß das Landtagshaus auch der Würde des Zwecks und der Stellung des ersten deutschen Staates angemessen sein müsse.

Abg. Steffens (drt.) schließt sich dieser Auffassung an. Sparam, praktisch und würdig solle gebaut werden, nicht aber dürftig.

Mit der Annahme des Stats der Bauverwaltung ist auch die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: 7. April. (Petitionen.)

Politische Tagesübersicht.

S a l a n d.

Berlin, 19. März.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine längere Ausführung über die österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen. Er giebt zunächst den historischen Zusammenhang der jetzigen Verhandlungen mit den früheren handelspolitischen Verhältnissen beider Länder und weist dann auf die Bedeutung hin, welche das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des Vertrages für die weitere

Entwicklung der gesammten europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse zu gewinnen geeignet ist. Der Artikel betont, wie das Hervortreten der prohibitiven Tendenzen im Auslande verstärkt auf den engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten hingewiesen habe, und daß hierbei der österreichisch-deutsche Tarifvertrag, welcher den Mittelpunkt für einen weiteren Tarifvertrag abgeben könnte, als Ausweg aus Gefahren erschienen sei. Dieser Zeitpunkt müsse gewürdigt und im Auge behalten werden. In solchen Konsequenzen für die Gestaltung der europäischen Handelsbeziehungen, denen sich auch Frankreich nicht werde entziehen können, liege abgesehen von politischen Motiven, die Hauptbedingung des erhofften Ergebnisses der schwebenden Verhandlungen.

Der Bundesrath hat heute den Entwurf des Handelsvertrages mit Marokko den Ausschüssen überwiesen und dem Ueberreichen Ministerium mit Belgien zum Schutz verknüppter weiblicher Personen, sowie dem Entwurf einer Verordnung betr. die Einführung der Reichsgesetze in Helgoland zugestimmt.

Der neue Kultusminister Graf Zedlitz-Trübshler ließ sich heute Mittag die Direktoren und Räte des Ministeriums vorstellen, begrüßte dieselben mit einer herzlichen Ansprache, welche an die Worte anknüpfte, „den Ausrichtigen läßt es der Herr gelingen“, und wies sodann auf die hohen Verdienste seines Amtsvorgängers hin. Zuletzt begrüßte der Minister jeden Einzelnen mit freundlichen Worten.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt das Gericht über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers v. Vöttcher als jeder Begründung entbehrend. Die Gerichte von der ershöhten Stellung des Ministers v. Vöttcher standen in einem gewissen Zusammenhang mit Gerichten, wonach demselben aus dem Welfenfonds 600,000 Mark vorgeschossen worden seien, weil er durch eine Bürgschaftübernahme für einen Verwandten in Bedrängniß gerathen war. Die letzteren Gerichte wurden von der dem Fürsten Bismarck nahestehenden „Kölnischen Ztg.“ und „Münch. Allg. Ztg.“ aufgenommen. Diese Denunziation der Bismarck'schen Blätter hat jetzt die wünschenswerthe amtliche Zurückweisung erfahren. Ferner meldet der „Reichsanzeiger“ daß der Reichskommissar Wisbmann am 1. März ein Pulver- und Waffenmonopol für Deutsch-Ostafrika eingeführt habe.

Im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe wird nach der Erweiterung seiner Aufgaben im neuen Statsjahre die Stelle eines Ministerialdirektors eingerichtet werden. Für sie ist dem „Samb. Vorr.“ zufolge der Geh. Ober-Reg.-Rath Lohmann in Aussicht genommen.

Der neue Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Barthausen wird nächsten Sonnabend in sein neues Amt eingeführt werden.

Graf Rankau, der von München nach dem Haag versetzte Botschafter, wird in der ersten Woche des April seinen neuen Posten antreten.

Im Reichsamte des Innern sind Verhandlungen unter der Regierung der einzelnen Bundesstaaten eingeleitet behufs Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Arzneitaxe.

Im Herrenhause hat Graf Mirbach einen neuen Entwurf eines Gesetzes über Wildschaden eingebracht, wonach „erheblicher Schaden, welcher durch Schwarz-, Rot- oder Damwild landwirtschaftlich benutzten Grundstücken und deren Erzeugnissen zugefügt wird, den Nutzungsberechtigten nach Maßgabe näherer Bestimmungen zu ersetzen ist.“ Welcher Schaden als „erheblich“ angesehen werden soll, darüber hat Graf Mirbach sich nicht geäußert.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist Fürst Bismarck in Gießen nicht als nationalliberaler, sondern als Anhänger der nationalliberalen Partei in jeder Weise seine Kandidatur unterstüzt. In nächster Zeit würden die Abgeordneten Enneccerus und Tramm zur Abhaltung von Versammlungen den Wahlkreis besuchen.

Der Bezirksbahnmuth in Breslau hat die Vorlage, betreffend die Personentaxen, mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Wegen Landesvertrags war gegen den Techniker Stöckel in Metz ursprünglich Anklage erhoben. Wie jetzt aus Metz gemeldet wird, geht nunmehr die Anklage gegen Stöckel dahin, amtlich ihm übergebene Zeichnungen vorsätzlich beseitigt, sie an sich genommen und sich rechtswidrig zugeeignet und ein ärztliches Zeugniß gefälscht und davon Gebrauch gemacht zu haben.

Die Einladung der Vereinigten Staaten zur Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago ist der deutschen Reichsregierung überreicht worden. Wie verlautet, hat man sich in maßgebenden Kreisen für eine offizielle Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung bereits ausgesprochen. Die Ausstellung wird am 1. Mai 1893 eröffnet und am letzten Donnerstag im Oktober desselben Jahres geschlossen werden.

Das Ergebnis der letzten Volkszählung in Braunschweig ist, wie jetzt amtlich mitgetheilt wird, 403,029 Einwohner (gegen 372,352 am 1. Dezember 1885); dann entfallen auf die Stadt Braunschweig 100,288 (gegen 85,174).

* Königsbütte. 19. März. Die Hausfrauen be-
reiten eine Petition an den Reichskanzler um voll-
ständige Öffnung der Grenze vor, da die Fleischpreise
unerträglich hoch sind.

* Hannover. 19. März. Die meisten Mitglieder
des Zentrums statten gestern nach der Bekehrung
Windthorst's der Wittve und der Tochter Beileids-
besuche ab. Der Vorstand der Fraktion überreichte
die Adresse. Auch eine Deputation der westfälischen
Bergleute war mit Fahnen vor dem Trauerhause er-
schienen und drückte den Hinterbliebenen ihr Beileid aus.

Ausland.

Frankreich. Paris, 19. März. Die Kammer
nahm einen im Senat bereits erledigten Gesetzentwurf
an, wonach Unterleutnants aller Waffengattungen
nach zweiseitiger Dienstzeit zu Lieutenants befördert
werden. Dieses Gesetz bedingt eine Mehrausgabe
von 500,000 Franks. — Der Deputierte Montfort
richtete an die Regierung eine Anfrage in Betreff der
Lage in Tonkin. Montfort tadelte die Erziehung der
militärischen Verwaltung durch die Zivilverwaltung,
weil die Ruhe in Tonkin noch nicht hergestellt sei.
Der Unterstaatssekretär der Kolonien, Erlenne, er-
kannte an, daß die Fälle von Piraterie in Tonkin sich
gehört haben, allein es genüge ein von Cochinchina
nach Tonkin gefandenes Bataillon, um die Ordnung
wiederherzustellen. Die Lage in Tonkin habe sich
nicht verschlimmert, sondern im Gegenteil verbessert.
Die Regierung werde in dem Bestreben fortfahren,
die Verhütung der Kolonie herbeizuführen, indem sie
die Hingebung der Truppen so wenig als möglich in
Anspruch nimmt und die Unterwerfung der Vanden-
führer auf friedlichem Wege zu erlangen sucht. Was
Tonkin nothwendig ist, ihm die wirtschaftliche Wohl-
fahrt zu verschaffen, deren es bedürfe. — Gestern
wurde an zehn Stellen der 20. Jahrestag der Pariser
Komune durch volkstümliche Feste, Tanzbelustigungen
u. d. g. gefeiert.

England. Viele Morgenzeitungen geben ihrer
Genugthuung über das völlige Gelingen des Pariser
Londoner Telephone Ausdruck, welches dazu beitragen
werde, die beiden Nationen noch enger zu verknüpfen
und manche Vorurtheile zu beseitigen.

Portugal. Lissabon, 19. März. Der Rege-
rungsantrag in Bissao (Golf von Guinea) ist vollständig
beendet.

Rußland. Nach der „Nowoje Wremja“ und
dem „Synn Detactwa“ ist nun auch dem „Grashdanin“
der Verkauf einzelner Nummern verboten.

Amerika. Newyork, 19. März. Die „Times“
berichtet, der Sekretär der Landwirtschaft Russk habe
ausgesprochen, das neue Fleischgesetz werde
Deutschland, Frankreich und England bestrafen und
eine große Zunahme der Ausfuhr von Schweinefleisch-
produkten herbeiführen. Soffentlich werde Deutschland
seine Einwendungen gegen die Einfuhr des ameri-
kanischen Schweinefleisches fallen lassen.

New-Orleans, 19. März. Der italienische
Pretester Manovitta, welcher von der sogenannten
„Mafia“ Drohbrieve erhalten, erklärt, die Mafia
zähle 360 Mitglieder, darunter 80 entsprungene Zucht-
häuser.

Chile. Telegramme aus Santiago melden, daß
nur Iquique und Valparaíso in den Händen der In-
surgenten seien. Die Lage der Regierung bessere sich
täglich. — Die „New-Yorker World“ meldet, daß
Besetzung von Valparaíso mit Kanonen, Waffen und
Munition zu den Insurgenten überging. — Das
offizielle Wiener „Fremdenblatt“ bestätigt die Nach-
richt, daß dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul
in Valparaíso, Vinnich, das Exequatur seitens der
chilenischen Regierung entzogen worden sei. Jedoch
fehlten noch authentische Berichte darüber, ob die Be-
schuldigung, Vinnich hätte Korrespondenzen für die
Aussländischen vermittelt, begründet sei oder nicht.
Eine Bestätigung der Meldung, daß Vinnich, der
deutscher Staatsangehöriger sei, ausgewiesen worden,
liege noch nicht vor. — Nach einem in Mexiko ein-
gegangenen Telegramm aus Lima, wäre dort ein Agent
der chilenischen Regierung eingetroffen, um Schiffe
zum Kriegsdienst auszurüsten.

Argentinien. Buenos Ayres, 19. März.
General Mitre ist heute hierher zurückgekehrt und
entpfiandlich empfangen worden. Mitre wurde auf
den Plaza San Martineo formell zum Kandidaten

für die Präsidentschaft proklamiert, die Einigung
zwischen den Parteien Rola und Mitre ist hergestellt
worden.

Afrika. Die Hamburgische „Börsehalle“ wird
aus Gambun vom 15. März gemeldet, daß die beiden
Führer der Handelsstationen, Keshber und Tiedt,
welche sich der Expedition Dr. Zintgrafs ins Innere
angeschlossen hatten, um im Ballelande eine Station
zu gründen, in Folge eines Kampfes bei Bafui ihr
Leben verloren haben. Der Expeditionsmeister Caspjen
wurde im Ballelande stationiert. Der dritte Han-
delsführer Camwell verließ im Banjoolande. Dr.
Zintgraf ist wohlbehalten wieder in Kamerun ange-
kommen. — Von Emin Pascha wird gemeldet, daß
er, entgegen früheren Absichten, nach dem Küste
zurückgekehren, theilt aber nicht mit, wann er auf-
brechen wird. — Nach einem Telegramm des Neuter-
schen Bureau's aus Zanibar wäre Tippu Tip, welcher
gegenwärtig in Unyamboisi sich aufhält, in Folge
eines Schlagsalles auf der rechten Seite gelähmt.
— Der „Fall Königsherg“, bei dem es sich um eine
Entschädigungsstreitfrage zwischen dem deutschen Kauf-
mann Königsherg und der englischen Royal Niger-
Company in Westafrika handelt, ist nach einem Tele-
gramm aus Brüssel dem Schiedsrichter des belgischen
Staatsministers Jacobs anvertraut worden.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 19. März. Der Kaiser folgte gestern
nach den Schießübungen in Spandau einer Einladung
des Offizierskörps nach dessen Kasino zur Frühstücks-
tafel und nahm alsdann auch noch an einem Preis-
schießen der Offiziere theil. Am Abend besuchten
beide kaiserliche Majestäten die Vorstellung „König
Richard II.“ im „Berliner Theater“. Heute Vor-
mittag begab sich der Kaiser nach Kummersdorf, um
dieselbst stattfindenden großen Schießübungen beizu-
wohnen. — Die Kaiserin besuchte heute Vormittag
das Augustastift in Charlottenburg.

— Nach einer Meldung aus London besuchte
die Kaiserin Friedrich mit der Königin von
England am Mittwoch Eton, wo die Königin ein
Ihr von den Queen Schools errichtetes Standbild
unter entsprechender Feierlichkeit entfaltete.
— Herr v. G. befindet sich noch in Berlin,
wird aber bald nach Raumburg a. S. übersiedeln,
wo er für seine Familie ein ganzes Haus mit Zubehö-
r hat mietzen lassen. Sein Gut in Ostpreußen
dürfte er nur gelegentlich und auf kurze Zeit be-
suchen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 19. März. Die Brecklinge- und Her-
zingszüge, denen sich der Dorch in kaum glaublicher
Menge hinzugesellt hat, sind endlich eingetroffen.
Infolge des großen Angebots ist der Marktpreis
augenblicklich ein sehr niedriger. So wurden für
frische Heringe 25—30 per Schock bezahlt. Dorche
erzielten ca. 10 Pf. per Pfd. In den äußeren Vor-
städten und angrenzenden Ortsteilen wurden bereits
ganze Wagenladungen Heringe herangeführt und zum
Preis von 40 Pf. per Schock feilgeboten. Unserer
ärmeren Bevölkerung kommt der reiche Fischgegen
sehr gelegen. — Fr. Barlanj gastirt jetzt an un-
serer Bühne mit gutem Erfolge. — In hiesigen gut
unterrichteten Kreisen wird, wie die „D. Z.“ schreibt,
die Ernennung des Herrn Regierungspräsidenten von
Holwede in Danzig zum Unterstaatssekretär im
Kultusministerium als vollendete Thatsache angesehen.
Man will sogar wissen, daß die Vernehmung bereits
Herrn v. Holwede zugegangen sei.

* Bütz. 18. März. In der Nacht von Sonntag
zu Montag brannten die Wohngebäude des Domänen-
pächters Herrn Gahn in Cettmou vollständig nieder.
Der gütigen Windrichtung war es zu danken, daß
die Wirtschaftsgebäude verschont blieben. (D. Z.)

* Neuteich, 18. März. Im Jahre 1848 entstand
auch an unserm Orte ein Aufruhr, infolge dessen
mehrere Personen zu längerem Gefängnisstrafen verur-
theilt wurden. Die entstandenen Unterwuchungskosten
— „Revolutionsgeld“ genannt — im Betrag von
ca. 1200 Mk. wurden auf das Grundstück des einen
der Haupttrüdelnführer, des Zimmermanns L., einge-
tragen. Behufs Erlaß dieser Schuld wandte sich L.
vor kurzem in einem Inmediatgesuch an den Kaiser,

worauf ihm im Gnadenwege durch allerhöchste Ver-
ordnung vom 18. v. M. die Schuld erlassen und das
Amtsgericht in Liegenhof angewiesen ist, dieselbe im
Grundbuche zu löschen.

* Aus dem Kreise Schlochau. Bezüglich der
Wahl des Abgeordneten v. Helledorf beantragt die
Wahlprüfungskommission des Reichstages zwar die
Wahlprüfungserklärung, gleichzeitig aber gerichtlichen Ge-
weiss zu erheben über die in dem Wahlprotokoll be-
hauptete Sprengung einer freiwilligen Versammlung
zu Breslau durch den Landrath Karsten und den
Kreisrichtersinspektor Lettau aus Schlochau in Begleitung
einer größeren Anzahl von Großgrundbesitzern und
Landarbeitern. Der Landrath und der Kreisrichters-
inspektor sind nach dem Protest mit ihrem Gesolge
ohne Einflachten in die Versammlung eingedrungen
und haben auch der Forderung des Vorsitzenden, das
Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet. Als der
Vorsitzende dann den Landrath um Weisung auf-
forderte behufs Räumung des Saales von den un-
befugten Eindringenden, löste der Landrath die Ver-
sammlung auf.

* Thorn, 18. März. Der vom Magistrat ent-
worfenen Haushaltsplan für 1891—92 wird ange-
nommen und die Kommunalsteuer auf 270 pCt. der
Einkommen- bezw. Klassensteuer festgesetzt. — Der
Bau des Rathauses wird zum Oktober fertig gestellt
sein. Bisher sind 306,000 Mk. vorausgabte, ein-
schl. des Anlaufs des Bollgebäudes, verfügbar sind noch
120,000 Mk. — Dem städtischen Schlachthause ist die
Erlaubniß zum Schlachten polnischer Schweine zu
Gute gekommen. Die Kasse wird voraussichtlich mit
einem Bestande von 5000 Mk. abschließen. — Der
Bau der Pferdebahn wird in den nächsten Tagen
beginnen. Die städtischen Forsten gaben einen Netto-
ertrag von 45,000 Mk., wovon 4890 Mk. zu Auf-
forschungen verwendet wurden. Der gesammte Grund-
besitz der Stadt beläuft sich jetzt auf 4487 Hektar,
darunter über 3000 Hektar Waldbestand.

* Nitolaiten, 18. März. Ein dauerlicher Un-
glücksfall ereignete sich vor kurzem in dem nahe
Orte Fajzen. Ein daselbst bei dem Betriebe eines
Schiffwerkes in die Maschine und es wurden dabei
seine Beine bis zu den Oberschenkeln buchstäblich zer-
malmt. Infolge seiner fürchterlichen Verletzungen
verstarb der Unglückliche schon nach zwei Stunden.

[=] Krojanke, 18. März. Ein berüchtigter Dieb,
der Eigentümer Bergin aus Kleszczy, ist jetzt ab-
gefaßt worden und sitzt bereits hinter Schloß und
Riegel. Vor ca. einem Jahre wurden auf dem Gute
Sierdommo und bei dem Besizer Otto mehrere fette
Hammel und ein großes Stüd Veinewand gestohlen.
Der Häterität wurden der vorenährte B., sowie
ein Arbeiter Maschke, der ebenfalls in sehr zweifel-
haftem Mafe stand, bezichtigt, und beide sollten gefäng-
lich eingezogen werden, als sie sich durch Flucht über
den Ocean der Strafe zu entziehen suchten. Dem B.
scheinen die amerikanischen Verhältnisse aber wenig zu-
gefallen zu haben; denn nach kurzer Zeit kehrte er
wieder auf heimathlichen Boden zurück und domizilte
in der Nähe von Schneidemühl, nicht ahnend, daß
das Auge des Gesetztes ihn hier so bald entdecken
würde. Vorgelesen wurde derlei zu König zu 1
Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Auch die
Gänsehiebe, welche in diesem Winter hier die Um-
gebung unsicher machten, sind in den Personen Dach-
decker Krüger und Treu ermittelt worden, welche nun-
mehr auch ihrer Bestrafung entgegensehen.

* Marienwerder, 18. März. Zu der hieselbst
unter Vorhild des Regierungsraths Herrn Kredeker
abgehaltenen diesjährigen Frühjahrs-Prüfung für
Einsährig-Freiwillige hatten sich 9 Examinanden ein-
gefunden, von welchen folgende 6 bestanden: Bäder-
Thorn, Biedemann-Graubenz, Dobrachowski-Gollub,
Heidenhain-Marienwerder, Liebeck und Waccolus.
Hr. Kress. (M. B. M.)

* Kulm, 17. März. Die Einweihung des neuen
Schützenhauses hieselbst wird entweder während der
Pfingstfeiertage oder 8 Tage später stattfinden. Mit
der Einweihung soll ein großes Schießen verbunden
werden und die Festlichkeiten sollen drei Tage dauern.
Einladungen werden sämtliche Schützenvereine der
Provinz Westpreußen und einzelne der Provinz Posen
erhalten.

* Konitz, 18. März. Der Etat unserer Stadt

wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten
in Einnahme und Ausgabe auf 172,824 Mk. festgelegt.

* Seiligenheil, 18. März. Neben den hohen
Preisen für Getreide behaupten sich in diesem Früh-
jahr auch solche für Kartoffeln, wenigstens fordert
man hier 3 Mk. für den Scheffel.

* Pr. Holland, 18. März. Das zur Graf von
Dönhoff'schen Familienstiftung gehörige Rittergut
Stollmen, welches Herr Bageler in Pacht hat, wird
mit Zustimmung des Herrn Ober-Schloßhauptmanns
Excellenz Graf von Dönhoff-Berlin von Herrn Defo-
nom Dekar Menzel von hier zum 1. April cr. auf
die Dauer von 12 Jahren übernommen werden.

* Mülhhausen, 18. März. Wie leicht sich
Menschen durch eigenes Doktern (sogenanntes Quack-
salbern) die Heilung der Wunden verschlimmern, zeigt
folgender Vorfall. In dem Dorf E. spaltete sich
ein Mann beim Holzhacken aus Unvorsichtigkeit die
große Zehe des einen Fußes auf. Um das Blut
zu stillen wurden Spinnweben und Kuhmist aufgelegt.
Dadurch begann aber der Fuß bedeutend zu schwellen,
so daß der Arzt zu Rathe gezogen werden mußte.
Dieser bemerkte, daß die Wunde bereits stark infiziert
war. Die Heilung wird sich nun sehr in die Länge
ziehen.

* Königsberg. Der ostpreussische Provinzial-
landtag ist durch den Oberpräsidenten v. Schlieckmann
heute Nachmittag geschlossen worden. — Die „N. N. Z.“
berichtet kürzlich über eine merkwürdige Mißgeburt,
die nach erfolgtem Tode der Monstrosität der hiesigen
Anatomie übermittelt wurde. Eine noch staunens-
werthere Mißgeburt soll, russischen Blättern zufolge,
jungst in Kajan das Licht der Welt erblickt haben.
Die Frau eines reichen Kaufmanns hat nämlich einen
Kinde das Leben geschenkt, welches auf jeder Ge-
sichtseite einen Mund hat und zwei Zungen und
zwei getrennte Gaumen besitzt. Die Nase ist etwas
lang und dick und hat fünf Nasenlöcher. Die Augen
sind von prächtiger mattblauer Farbe und so groß
wie Taubenäuger. Sonst ist der junge Weltbürger ge-
sund. Der Vater dieses Kindes hat dem Zaren die
Pattentulle angeboten.

W. Königsberg, 19. März. Unsere Schiffsahrt
kann mit dem heutigen Tage als eröffnet gelten.
Nachdem bereits seit Montag unser Eismacher
„Königsberg“ Versuche gemacht, das Haffeis zu durch-
brechen, kam derselbe Mittwoch bis zum Baum und
kehrte dann nach Pillau zurück. Heute, Donnerstag
Nachmittags gegen 3 Uhr, trafen dann auch die
Dampfer „Dreßden“ und „Miltan“ mit voller Ladung,
bestehend in Städtgütern und Fertigen von Stettin
hier ein, begrüßt von den sehnlichst ihrer wartenden
Arbeitern, für die nunmehr die schwere Zeit über-
standen; weitere Dampfer sollen folgen. Der enorm
gestiegene Güterverkehr nach Pillau hat damit sein
Ende erreicht, da Böschung und Einnahme der
Ladung wieder hier erfolgt. Die Binnen-schifffahrt
wird im vollen Umfange am Freitag und Sonnabend
aufgenommen.

* Inowrazlaw, 18. März. In der gestrigen
Stadtverordneten-sitzung wurde der Rammereiffassenetat
in Einnahme und Ausgabe auf 197,532 Mark fest-
gelegt. Es wurde u. a. beschlossen, an Zuschlag zur
Klassen- und Klassen-Einkommensteuer 266½ pCt.
als Kommunalsteuer zu erheben.

* Soldau, 17. März. Heute wurde in der
evangelischen Kirche ein tauchstumm Paar getraut.
Zu dieser Amtshandlung war vom Konsistorium zu
Königsberg Herr Pfarrer Willamowski aus Lahna
hergejand, und die Besucher hatten den seltenen An-
blick einer Traurede, die in der Zeichensprache ge-
halten wurde. Dem Brautpaar war es anzusehen,
mit welcher Innigkeit und Andacht es an den Lippen
und Bewegungen des Geistlichen hing.

* Bromberg, 18. März. Die hiesige Hofem-
Aktiengesellschaft hat im Jahre 1890 einen Rein-
gewinn von 258,933 Mk. erzielt und gewährt eine
Dividende von 5 Prozent.

* Posen, 18. März. Der Provinzial-Landtag
bewilligte heute für die durch die Ueberschwemmung
Betroffenen 20,000 Mk. — In der Kaserne Fest-
erfolg sich heute Morgen der Rekrut Verthold II.
von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments
Nr. 47. Derselbe schoß sich mit dem Gewehr durch
den Kopf und war auf der Stelle todt. Die Kugel
drang durch seinen Kopf hindurch, ging dann durch

Berliner Brief.

Berlin, den 18. März.
„Berlin ist ein theures Pflaster.“ Das ist
ein wohlbekanntes Wort und oft schmerzlich empfun-
den im Bezirk dieser Stadt. Das Merkwürdigste an
diesem Pflaster ist jedoch, daß es theuer nicht blos
auf demselben, sondern daß es unter demselben noch
viel kostspieliger ausfällt. Was dieses Pflaster gnädig
bedeckt mit Nacht und Grauen, dies sind vielleicht
noch höhere Werthe, als die an seiner Oberfläche
schwimmenden. Denn was ruht nicht unter diesen
Steinen? Da liegt das Riesennetz der Kanalisation,
durchkreuzt von den Röhren der Wasserleitung, welche
friedlich neben den Leitungen der Gasgesellschaften
ruhen. Unendlich zieht sich über den Boden der
Kanalisation das Kabel der Fernsprechämter hin, an
den verschiedensten Stellen mit dem lispelnden
Kabel der Elektricitätswerke sich treffend und kreuzend.
Der Telegraph ist gleichfalls lischgen geworden und
hat sich mit seinen elektrischen Geschwinnern unter die
Erde verkrochen, in welcher die Anlagen der Rohrpost
bereits lange ein ungehörtes Dasein führen. So
ruhen im Schooße der Berliner Erde sieben Systeme,
welche den verschiedensten „Berufsarten“ angehören
und nun sollen diese sieben übertrumpft werden durch
die achte und beachtenswertheste Anlage: durch
eine unterirdische elektrische Eisenbahn, nach Londons
Beispiel. Die Themsestadt ist eben das Vorbild für
die kleinere an der ganz unbedeutenden Spree
belegene Metropole Deutschlands. Wie sie früher
als Paris und Wien, wo man über die Ab-
sicht eines derartigen Werkes noch nicht hinaus-
gekommen, eine Stadtbahn nach Londoner Muster
erbaut hat, so will sie jetzt abermals als die erste den
„Bahnen“ der britischen Hauptstadt folgen und eine
solche unterirdische und elektrische betriebene sich zu-
legen. Sie werden nun fragen: „Wo aber bleibt
die Rentabilität? Eines lchidit sich nicht für Alle.
Berlin ist mit seinen 1½ Millionen Einwohnern zwar
auch ein ganz nettes Städtchen, aber zu London mit
seinen 5 Millionen und dem gewaltigsten Weltverkehr,
den man sich nur zu denken vermag, steht es etwa
wie der Thurm des Straßburger Münster zum
Eiffelturm. Und außerdem hat Berlin auch seine
Stadtbahn.“ Das ist wohl richtig. Aber zunächst ist
die Stadtbahn etwas sehr einseitiges. Sie läuft nur
von Osten nach Westen und ebenso umgekehrt, während
der Süden und Norden einer derartigen direkten
Verbindung völlig entbehren. Diese Klust nun zu
überbrücken dürfte der elektrischen Bahnlinie bestimmt

sein. Aber selbst für den Fall, daß sie mit der
Stadtbahn theilweise konkurriren sollte, ist ihre Ren-
tabilität keineswegs ausgeschlossen. Denn die Ver-
bindung macht den Verkehr und je häufiger und
billiger die letztere vorhanden, um so mehr wird sich
der letztere entwickeln. Unter diesem lantig durch die
Thatsachen erwiesenen Gesichtspunkt, agitiert auch der
hiesige Verein „Zonentarif“. Man mag nun dessen
Ideen für ausführbar halten oder nicht, Ideen,
welche bekanntlich darin gipfeln, daß man für 1 Mk.
Deutschland von einem Ende zum anderen durchreisen
könne — zugeben muß man jedenfalls, daß dieser
Verein die Waffen für seine Ziele zu erwärmen ver-
steht. Nach Livoli am Kreuzberg hatte er gestern
abermals eine Volksversammlung, die zweite, einberu-
fen und obwohl das Establishment 4000 Menschen
zu fassen vermag, waren die Räume doch bald so
überfüllt, daß polizeilich das Lokal und dessen Um-
gebung abgesperrt werden mußten. Es trat für
diese erst fünf Monaten in die große Öffentlichkeit ge-
tretene Sache dort eine so große Begeisterung an den
Tag, daß die anwesenden Parlamentarier und Re-
gierungsmänner mit ihr demächst werden rechnen
müssen. Man fängt in Berlin überhaupt an, mit
einer bemerkenswerthen Geschicklichkeit zu agitiern.
Da gilt als z. B. jetzt, das Interesse an „Kaminzel“
als billige Fleischkost wach zu rufen. Wegen Kamin-
schiffchen besteht nun aber einmal in den besseren
Volksschichten ein gewisser Widerwille. Dieser soll
beseitigt werden und zwar durch die Erfahrungen,
welche der Gaumen der Einzelnen mit dem plötzlich
modern gewordenen Wiltprot macht. Daß diese Er-
fahrung recht viele sammelt, hat der Allgemeine
deutsche Verein für Kaminchenzucht und Kaminchen-
verwertung kürzlich ein Kaminchenessen veranstaltet,
das die Neugierde weitester Kreise nachgerufen.
Das Menu begann bei einer Brühe, zu der Pasteten
von Kaminchen beigegeben wurden. Es folgte sodann
Paprtafleisch von Kaminchen, Gemüse mit Kaminchen-
leber garnirt, Kaminchenrücken, gepickt und wie Hafan
zubereitet und die Hauptsache: die Speisen wurden
vortreflich. — Der Verein beabsichtigt nunmehr in
einem großen, Laufende lassenden Lokale eine Art
Volksfest zu veranstalten, bei dem jeder Theilnehmer
für den Preis von 50 Pf. außer dem Konzertgenuß
auch eine Portion Kaminchenessen, wie es in Belgien
und Frankreich üblich ist (Kaminchenfleisch mit Ribben
Kohl und Hülsenfrüchten zusammengekocht), erhalten
soll. Wer hat das dem kleinen Thiere, welches man nur
als Spielzeug und zur Belustigung der Kinder bisher
gehalten, angesehen, daß es für die Volksnahrung

noch eine derartige Rolle spielen würde? Allenfalls
die Votilektoren zücketen noch zu höheren Zwecken als
passendes Versuchssubjekt Kaminchen. Sonst kümmer-
te sich die große Welt nur dann um sie, wenn durch die
Blätter von ihrem gefährlichen Ueberhandnehmen und
den damit verbundenen Gefahren eine Notiz ging;
jetzt wird man gegen diese laminenartige Vermehrung
viel weniger einzunehmen haben. Auch unsere An-
schlagssäulen haben eine laminenartige Vermehrung zu
zeichnen. Allerdings nicht an Zahl, aber an zu
zahlen der Pacht. Vor 10 Jahren hatte die Firma
Rauk u. Hartmann das Monopol des Anschlagwesens
von der Stadt für 50,000 Mark erworben. Jetzt
war das Monopol abgelassen und durch die Gebote
anderer Leute immer höher getrieben, haben die Herren
für den Erwerb des Monopols auf die nächsten 10
Jahre nunmehr (wie bereits erwähnt) 255,000 Mark
gegeben. Eine kleine Preisdifferenz mithin von
205,000 Mark für die Pacht der Anschlagssäulen, was
jedoch die Pächter offenbar nicht in Anschlag
bringen. Heinrich Blankenburg.

Vermischtes.

* Berlin, 19. März. Als Denkmal für Wind-
horst wird u. A. angeregt die Erbauung einer St.
Josephskirche in Berlin. Nach der „Germania“ müßte
in Windthorst's Sinne selbstverständlich vorausgehen
die Tilgung der 40—50,000 Mark Bauausgaben der
Marienkirche zu Hannover und die Dotation für
Geistlichkeit und Kultuskosten dieser Kirche. Die
Leihe Windthorst's durfte, wie der „Schlesischen
Volkszeitung“ berichtet wird, auf besondere Ge-
nehmigung des Kaisers hin das Kaiserdurchfahrts-
thor an Brandenburg'scher Thor benutzen. — Die Probeahrt
gegen den neuen Breilboot mit Gummipuffer auf dem
Potsdamer Güter-Bahnhof nahm sich etwas unheimlich
aus. Derselbe lief nichtsdestoweniger vollständig glatt
ab. Die erste Fahrt mit Bahnhofs-Geschwindigkeit
hatten in den Wagen höhere Bahnbeamte mitgemacht.
Der Lokomotiv-Führer, welcher am exponirtesten war,
erhielt 50 Mark. Für die Probeahrt mit Vollpaddel
hatte er sich, wie eine Korrespondenz mittheilt, für
„alle Fälle“ sein volles Gehalt für eine Frau sichern
lassen. Im Zuge vor niemand, auf der Maschine er
allein; selbst der Heizer fehlte. Von Lichterfelde her
kam der Zug mit 30 Kilometer Geschwindigkeit daher-
gebraust. Selbst beherrzte Zufuhauer wandten das
Gesicht ab. Aber der Zug stand.
* Nach dem „Berl. Tagebl.“ find in der kün-
dlichen Schießschule zu Spandau bedeutende
Diebstähle an Patronen ausgeführt worden. Die

Untersuchung soll ergeben haben, daß ein Unteroffizier
viele Tausende von Metallpatronen entwendet, die-
selben verkauft und für den Zentner 23 Mark erhalten
hat. Wie lange Zeit hindurch dieses saubere Geschäft
betrieben werden konnte, ohne daß es bemerkt wurde,
steht noch nicht fest. Dieb und Fehler sind verhaftet
worden.

* Hamburg, 19. März. Der Dampfer der ost-
afrikanischen Linie „Emin Pascha“, welcher heute
Mittag 1½ Uhr vom Stapel lief, gerieth mit dem
Hintertheil des Dampfers erheblich beschädigt wurde.
Voraussichtlich wird die bevorstehende Abfahrt des
Dampfers dadurch eine Verzögerung erleiden.

* Zur Ausstattung des Prinzen Jerome wird
aus Rom vom Donnerstag gemeldet: „König Humbert
geleitete entblöhten Hauptes die Leiche bis zum Thore
des Hotels de Russie und begab sich sodann mit der
Prinzessin Clotilde nach dem Quirinal, wo dieselbe
bis zur ihrer Abreise nach Turin verbleiben wird.
Der Friedensrichter von Nyon versiegelte heute die
Papiere des Prinzen Jerome Napoleon im Schlosse
von Brangins.

* Paris, 19. März. Aus Süd-Frankreich werden
große Ueberschwemmungen gemeldet; bei Montluel
überschwemmte die Seraine die Eisenbahn und verur-
sachte große Schäden. Die Rhone, deren Nebenflüsse
stark angeschwollen sind, ist um 3 Meter gestiegen.

* London, 19. März. Nach weiteren Meldungen
aus Gibraltars von gestern Abend konnten die
Rettungsboote wegen des starken Sturmes an die
„Atopia“ nicht herantommen und mußten sich be-
quägen, die von den Wellen Fortgerissenen aufzusuchen.
Die Mannschaften der englischen und schwedischen Boote
marteiferten mit einander in den Bemühungen die
Ertrinkenden zu retten. Die Panzerschiffe ließen elek-
trisches Licht auf die See fallen. Die Zahl der Er-
trunkenen wird gegenwärtig auf 576 angegeben, dar-
unter befinden sich zwei englische Seeleute von einer
Chaluppe des englischen Panzerschiffes „Zimmor-
taltis“, welche an die Felsen gesclandert wurde. —
Bei den Versuchen, die nach der gestrigen Eröffnung
der Fernsprechverbindung zwischen London
und Paris gemacht wurden, war die Stimme viel
klarer hörbar, als dies auf vielen weit kürzeren
Landlinien der Fall ist. Dem öffentlichen Verkehr
wird die Verbindung am 2 April eröffnet. Eine
Unterhaltung von je drei Minuten wird acht Schilling
kosten. Es ist möglich, in drei Minuten 300 Worte
zu sprechen, während ein Telegramm von 300 Worten
50 Schilling kostet.

die Decke und in dem oberen Stockwerk dem Gefreiten
Bremer, der sich gerade wusch, durch den Hals. Der
Gefreite wurde, anscheinend nur leicht verletzt, nach
dem Garnisonlazareth geschafft. — In der heutigen
Stadtverordneten-Sitzung wurde auf Antrag des
Magistrats der Kultusminister Graf Jellibich-Trübschler
zum Ehrenbürger Posens ernannt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte
für das nordöstliche Deutschland.

21. März: Meist bedeckt, Niederschläge,
falter.

22. März: Vielfach trübe, Niederschläge,
später aufklärend. Tags milde, Nachts kalt.

23. März: Veränderlich, wolkig mit Nieder-
schlägen, theils sonnig, milde, etwas windig.

24. März: Vielfach trübe mit Niederschlägen,
milde, windig.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns
recht willkommen.)

Elbing, 20. März.

* [Komunalsteuerzuschlag.] Wie wir hören,
hat die erste Abtheilung der Stadtverordneten-Versam-
mlung in ihrer gestrigen Sitzung beschloffen, trotz-
dem nach dem Voranschlag des Kammererhauptrats
pro 1891—92 gegen das Vorjahr 11,442,56 Mk.
mehr an Komunalsteuern aufzubringen sind, es bei dem
bisherigen Zuschlag von 280 pCt. zur Staatsklaffen-
und Einkommensteuer zu belassen, da man auf größere
Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Zellen
rechnete, als im Etat (30,250 Mk.) angenommen sind.
Die Kammerer-Deputation hatte vorher bereits eben-
falls beschloffen, eine Erhöhung des Komunalsteuer-
satzes nicht eintreten zu lassen.

* [Generalversammlung des Vaterländischen
Vokal-Frauen-Vereins.] Auf der Tagesordnung
zur Generalversammlung des Vaterländischen Vokal-
Frauen-Vereins am 19. d. M. standen: 1) Revision
des Statuts, 2) Bericht über das letzte Geschäftsjahr,
3) Rechnungslegung und Decharge, 4) Neuwahl des
Vorstandes. Es wurde beschloffen, in § 6 des
Statuts die Aenderung eintreten zu lassen, daß statt
der bis jetzt funktionirenden 8 Vorstandsmitglieder,
von jezt ab 13 Damen den Vorstand bilden sollen.
Nach § 7 soll die Generalversammlung von jezt ab
alljährlich stattfinden. Ferner soll in § 10 die
Aenderung eintreten, daß nach Bildung des West-
preussischen Provinzialverbandes die 10prozentige
Jahresquote nicht an den Zentral-, sondern an den
Provinzialverband gezahlt wird. Ueber den Bericht
des letzten Geschäftsjahres können wir erst nach dem
demnächst erscheinenden Jahresberichte Mittheilungen
bringen. Die Rechnung schloß am 1. Januar d. J.
mit einer Einnahme von ca. 9899 Mk., mit einer
Ausgabe von ca. 7899 Mk., so daß ein Ueberschuss
von 2000 Mk. verblieb. Der Pensionsfonds für
dienstunfähig werdende Krankenflegerinnen ist 5086
Mk., der Reservefonds 1845,25 Mk. Bei der zum
Schluß erfolgten Neuwahl des Vorstandes wurden
sämmliche Damen, welche bisher dieses Amt versehen
hatten, wiedergewählt. An Stelle des von Elbing
verzogenen Herrn Fabrikbesizers Fritz Räuber ist
neben Herrn Oberbürgermeister Elditt Herr Pfarrer
Rittor Bury zum beratenden Mitgliede des Vor-
standes erwählt worden. Es ist höchst erfreulich zu
sehen, daß diesem Verein, welcher nach den ver-
schiedensten Richtungen hin so segensreich wirkt, ein
so weitgehendes Interesse entgegengebracht wird.

* [Schauturnen des Realgymnasiums.] In
der mit Fahnen festlich decorirten städtischen Turn-
halle fand gestern Nachmittag von 3 bis 5 Uhr als
Vorfeier des 50jährigen Jubiläums der Anstalt ein
Schauturnen der Schüler des Realgymnasiums statt,
zu dem sich die Freunde und Gönner der Anstalt
und der Jugend äußerst zahlreich eingefunden hatten.
Beim Gesang des Liedes „Turner auf zum Streite“
sah zunächst der Aufmarsch beider Turnabtheilungen
statt. Dem folgte ein sehr hübsch ausgeführter Reigen
der 2. Abtheilung unter Gesang des Liedes „Stimmt
an mit hellem hohem Klang“, ferner Freiübungen
und Regatten. Dann trat die 1. Abtheilung an,
welche zunächst Ordnungsübungen und hierauf Stab-
übungen ausführte. Für die Grazie derselben
spendeten die Zuschauer Herrn Professor Nagel, der
den Turnunterricht der 1. Abtheilung leitet, und den
Schülern lebhaften Beifall. An die Stabübungen
schloß sich das Schauturnen der 1. Abtheilung
und dann Kirturnen und Vorturnerturnen von 7 Mägen
beider Abtheilungen. Von diesen Uebungen nahmen
besonders diejenigen an drei Pferden zu gleicher
Zeit, am Barren und Reck allgemeines Interesse in
Anspruch. Die Leistungen an diesen Geräthen ver-
anlaßten die Zuschauer wiederholt zu Beifallsbezeugungen.
Zum Schluß des Schauturnens nahm Herr Professor
Dr. Nagel das Wort, um den Zuschauern für ihre
Erscheinen zu danken. Das Schauturnen sollte
ursprünglich mit der Jubiläumssfeier des Realgymnasiums
verbunden werden, habe aber schon heute stattgefunden,
damit, da die eigentliche Feier verlegt sei, die Schüler,
welche jezt bereits die Anstalt verlassen, wenig-
stens einen Theil derselben mitmachen könnten.
Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung
des Turnens bemerkte derselbe, daß sich in neuerer
Zeit eine Aenderung bemerkbar mache, welche außer
dem Turnen in Hallen besonders die Pflege der
Außenübungen in Aufnahme gebracht wissen wolle.
Auch die städtischen Behörden würden wohl in einigen
Jahren vor der Frage der Beschaffung eines Spiel-
platzes für die Jugend stehen. Vertreter dieser Rich-
tung sei bekanntlich Se. Majestät der Kaiser, der
Freund der Jugend, dem Herr Prof. Nagel ein
Hoch ausbrachte, in das Schüler wie Zuschauer
gleich begeistert einstimmten. Mit dem Gesang der
Nationalhymne erreichte das Schauturnen, das wohl
in allen Zuschauern den Wunsch nach alljährlicher
Wiederholung hat auskommen lassen, sein Ende.

* [Die Jahresschlussferien] des künftigen
Gymnasiums und des städtischen Realgymnasiums
haben heute in der üblichen Weise stattgefunden.
Gleichzeitig erfolgte die Entlassung der Abiturienten.
Den Ferien wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

* [Von den städtischen Lehranstalten] liegen
uns die Programme des Realgymnasiums und der
Allstädtischen Mädchenschule vor. Das Realgymnasium
von 304 Schülern in der eigentlichen Anstalt und
62 Schülern in der Vorstufe, 24 Abiturienten,
Winterrückkehrer stellte sich die Frequenz der
Schüler im Realgymnasium und 71 in der Vorstufe
am 1. Februar d. J. auf 284 bzw. 70 Schüler.
Der Konfession nach waren am 1. Februar d. J. im
Realgymnasium 240 Schüler evangelisch, 10 katholisch,
20 Dissidenten, 12 jüdisch; in der Vorstufe 58 evan-
gelisch, 6 katholisch, 3 Dissidenten, 3 jüdisch. Hiefige

bezw. Auswärtige waren im Realgymnasium 169
bzw. 115 und in der Vorstufe 58 bzw. 12. Am
1. Februar stellte sich das Durchschnittsalter für die
einzelnen Klassen folgendermaßen: Ober I und Unter I
19,1 Jahre, Ober II 17,6, Unter II 16,8, Ober III
15,6, Unter III 14,5, IV 13,5, V 12, VI 11; in der
Vorstufe in I 10,2, in II 7,4 Jahre. Mit dem
Zeugniß der Reife wurden entlassen: Ostern 1890 10,
Michaeli 1890 4 und Ostern 1891 7 Schüler. Von
diesen Abiturienten haben sich 5 der Landwirtschaft, 3 dem
Postfach, je 2 dem Kaufmannstande, dem Studium des
Baufachs, der Medizin und der technischen Chemie
und je einer dem Steuerfach, dem Bankfach, dem
Studium der neueren Sprachen und der Theologie und
der Elektrotechnik zugewandt. Mit Abschluß
dieses Winterhalbjahres besteht das Realgymnasium 50
Jahre als kommunale Anstalt. Eine bezügliche Feier
findet in den Tagen vom 8. bis 10. Mai statt. Zu
dieser Feier war die Herausgabe einer besonderen
Festschrift beabsichtigt, doch hat man hieron aus
pekuniären Rücksichten Abstand nehmen müssen. Die
Abhandlungen, welche von den betreffenden Verfassern
bereits fertig gestellt sind, werden dem Programm
beigelegt. Aus der Chronik der Anstalt erwähnen
wir die im Februar eingetretene Erkrankung des Di-
rektors. Veränderungen im Lehrerkollegium haben
nicht stattgefunden. Die Sammlungen von Lehr-
mitteln sind durch Geschenke und Neuanschaffungen
vermehrt worden. Der Sommerkursus beginnt Mon-
tag 6. April. — Die Allstädtische Mädchenschule voll-
endet gegenwärtig ihr 44tes Schuljahr. In Bezug
auf die Klassenentheilungen haben einige Veränder-
ungen stattgefunden, und zwar ist die Klasse VII
geheilt und die beiden Parallelklassen IV zusamen-
gezogen worden. Veränderungen im Lehrpersonal
haben nicht stattgefunden. Die Gesamtzahl der
Schülerinnen betrug am Schluß des vorigen Schul-
jahres 489 und gegenwärtig 520 Schülerinnen, von
welchen 404 evangelischer und 85 katholischer Kon-
fession, 18 Nonnen und Dissidenten und 13 mo-
saischer Religion sind. Die größte Frequenz hatte die
Anstalt im Monat April mit 541 Schülerinnen ge-
habt. Die Durchschnittsfrequenz war in diesem Jahre
529. Der neue Lehrkursus beginnt Donnerstag, den
2. April.

* [Öffentliche Prüfung.] In der Allstädtischen,
der 2. und 4. Mädchenschule wurden heute die öffent-
lichen Prüfungen abgehalten, womit diese nunmehr
beschloffen sind.

* [Gestorben.] Professor Friedrichs, Groß-
meister der National-Mutterloge „Zu den drei Welt-
kugeln“, ist Dienstag in Berlin gestorben.

* [Ein feierliches Requiem] findet am Sonn-
abend Morgen 7½ Uhr in unserer St. Nikolai-Kirche
für den verstorbenen Abg. Windhorst statt.

* [Die mennonitische Gemeinde] feiert diesen
Sonntag Palmarrum, das Fest der Taufe, welche durch
Herrn Prediger Harber vollzogen wird.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Max
Porrmann in Königsberg ist zum Referendarus er-
nannt. Der Gerichtskassen-Kontrollor Schenk in
Ortelsburg ist als Gerichtsschreiber undendant an
das Amtsgericht in Neidenburg versetzt. Der Gerichts-
schreiber, Sekretär Beppe in Seeburg ist an das
Amtsgericht in Heiligenbell versetzt. Der Gerichts-
schreiber Sekretär Fuhs in Kreuzburg ist an das
Amtsgericht in Seeburg versetzt.

* [Versehung.] Der Eisenbahn-Stationsauf-
seher Hein ist von Braut nach Danzig (Vegethor-
Bahnhof), die Stationsassistenten Bähr in Pr. Stargard
und Froje in Könitz sind nach Schneidemühl, Hubert
in Danzig (Vegethor-Bahnhof) nach Dietrichau und
Sprehn in Schneidemühl nach Pr. Stargard versetzt.

* [Theater.] Herr Direktor Hannemann giebt
heute, Freitag, die letzte Vorstellung während der
Winteraison in Memel.

* [Zirkus.] Am Dienstag, den 1. April, gedenkt
der Zirkus Blumenfeld Wwe. hier seine Vorstellungen
in einem großen, neuen Leinwandzelt, welches auf dem
kleinen Exercierplatz aufgebaut wird, zu eröffnen.
Wie uns berichtet wird, soll der Zirkus, der gerade
in Elbing in einem sehr guten Ansehen steht, weil
er vorzügliches in der Pferdebesessur leistete, jezt
einen Marzfall von 75 Pferden besitzen. Der Klown
Alexander, der seiner Zeit mit seinem Ponny „Koto“
so hübsche Sachen machte und ganz besonders die
Kleider entzückte, hat sich jezt 2 Schweine dressirt
und wird mit diesen in der Manege allerlei Kunststücke
vorführen, während Herr Blumenfeld jun. 4 von ihm
dressirte Scheden zeigen wird. Wir kommen später
auf den Zirkus zurück.

* [Die Weihnachts-Remunerationen] sind
erst jezt an die Eisenbahn-Beamten (mit Ausnahme
der Lademeister und verschiedener Weichensteller) ge-
zahlt worden.

* [Umtausch älterer Postwertzeichen.] Die
Frist für den Umtausch der in den Händen des
Publikums verbliebenen, seit dem 31. Januar zur
Frankierung von Postsendungen nicht mehr verwend-
baren Postwertzeichen älterer Art ist, dem „Reichs-
anzeiger“ zufolge, von dem Reichs-Postamt bis zum
30. Juni verlängert worden. Es können also bis
dabin die gedachten Wertzeichen gegen solche neuerer
Art bei allen Postanstalten eingetauscht werden.

* [Für unbemittelte Kranke.] Der Kaiser hat
auf den Vortrag des Ministers der öffentlichen Ar-
beiten genehmigt, daß mittellose Kranken sowie
nothwendigenfalls je einem Begleiter zum Zwecke der
Aufnahme in öffentliche Kliniken und öffent-
liche Krankenhäuser bei den Reisen nach und von
den Heilanstalten eine Fahrpreisermäßigung auf den
Staatsbahnen dadurch gewährt werde, daß bei der
Benutzung der dritten Wagenklasse der Militär-
fahrpreis erhoben wird. Diese Einrichtung tritt
am 1. April d. J. auf den Staatsbahnen in
Geltung.

* [Erhöhung der Lehrergehälter.] Durch
Ministerialverfügung veranlaßt, haben die Bezirksre-
gierungen die Magistrats der Städte mit 2000 bis
10,000 Einwohnern aufgefordert, binnen kurzem das
Minimalgehalt der Volksschullehrer auf 1000 Mark
zu erhöhen und denselben außerdem Wohnungs- und
Feuerungsentfchädigung zu gewähren.

* [Eine neue Dampfelinie] wird in diesem
Jahre auf der Weichsel eingerichtet werden. Die
Firma Zet-Danzig beabsichtigt nämlich, die vier
Dampfer, welche früher zwischen Danzig und War-
schau kursirten, zwischen Danzig und den Weichsel-
städten bis nach Bromberg hin laufen zu lassen.
Außerdem soll nach dem „Gel.“ von Königsberg uns
eine direkte Dampfelinie über die Weichsel, Brahe,
Neke u. s. w. nach Berlin ins Leben gerufen werden.

* [Stapellauf.] Der Stapellauf des österröich-
schen Torpedobootschiffs „Belikan“, der bekanntlich
der größte bisher auf der Schichau'schen Werft gebaute
Dampfer ist, soll morgen Vormittag stattfinden, vor-
ausgesezt, daß Wasserstand und Strömung es ge-
statten. Nach dem Stapellauf soll im Kasino ein

Diner stattfinden, zu welchem Einladungen an die
hiesigen österröichischen Marineoffiziere und die ersten
Beamten des Herrn Vebelmuth Schichau ergangen
sind. — Beiläufig erwähnen wir, daß es gestern Vor-
mittag viele auf ein solches Gerücht über den Stapel-
lauf „Reingefallene“ gab.

* [Der Oberländische Kanal] ist jezt zumest
eisfrei. Bei günstiger Witterung soll noch vor Ostern
die Schifffahrt darauf eröffnet werden. Es werden
hier gleich in erster Zeit nach der Eröffnung größere
Posten Hölzholz aus dem Oberlande erwartet, während
bereits eine Anzahl Kähne hier Steinkohlen laden,
die über den Kanal nach Mohrungen und anderen
Orten geüht werden sollen.

* [Die Sommel] war gestern bereits nahezu
zwei Fuß zurückgetreten. Doch stehen die Wiesen an
ihrer Mündung noch weit unter Wasser.

* [Schiffahrt.] Nach uns heute zugehenden
Mittheilungen hofft man, daß das Frische Haff in
24 Stunden eisfrei sein wird, da die Eisdecke gelöst
ist und die Schollen durch das Tief bei Pillau nach
See getrieben werden, ohne daß eine Stopfung statt-
gefunden hat. Der ziemlich scharfe Nordwestwind
hindert gegenwärtig allerdings die Räumung des
Haffes. Dies gilt natürlich nicht für den Elbinger
Theil des Haffes, auf dem das Eis noch fest liegt.

* [Gaspreise.] Einer Mittheilung zufolge, welche
wir aus Stettin erhalten, wird dort Leuchtgas für
15 Pfg. Gas für gewerbliche Zwecke, für Heizung
und Küche für 12 Pfg. geliefert. In Stettin sind
hiernach die Gaspreise billiger als bei uns, denn wir
müssen das Leuchtgas mit 18 Pfg. und solches, welches
gewerblichen Zwecken dienen soll, mit 15 Pfg. bezah-
len.

* [Vergiftung.] Befinnungslos aufgefunden
wurde gestern Abend gegen 8 Uhr ein alter Mann
in einem Hausflur der kurzen Hinterstraße, welcher
auf Requisition durch einen Polizei-Beamten ins
Krankenstift geschafft wurde, wobei der Mann bereits
heute früh verstorben ist. Derselbe soll sich durch
den Genuß von Karbolsäure vergiftet haben.

* [Ermittelte Dieb.] Ein auswärtiger Gast-
wirth machte am verfloffenen Sonnabend hier eine
Kneiptour, wobei ihm in einem Schankgeschäft auf
dem Jun. St. Georgendamm 100 Mark gestohlen
wurden. Als Dieb wurde heute die Kellnerin eines
Schankwirths am Elbing ermittelt, die sich zu jener
Zeit beschuldigt bei der in dem eben bezeichneten
Schankgeschäft fungirenden Kellnerin aufgehalten und
mit dieser und dem betrunkenen Gast dort gezecht
hatten.

Aus dem Gerichtssaal.

* Giffrow (Mecklenburg), 17. März. Die ent-
scheidung Bluthat, welcher in der Nacht vom 7. zum
8. November v. J. in dem Dorfe Neuhof bei Grabow
der Ehepaar und Schutze Meier, dessen Ehefrau
und Tochter zum Opfer gefallen, beschuldigt gestern
und heute das hiesige Schwurgericht, vor welchem sich
der 24 Jahre alte Arbeiter Gustav Buch aus Sähle,
Kreis Prenzlau, und der 20 Jahre alte Schneider-
geselle Richard Richter aus Eberswalde wegen Raub-
mordes bezw. auch noch wegen Sittlichkeitsverbrechens
und Diebstahls zu verantworten hatten. Die brutale
That hat i. J. in weiten Kreisen berechtigtes Auf-
sehen erregt. Am 8. November wurden die Orts-
vorsteher Meier'schen Eheleute und deren fünfjährige
Tochter todt in ihren Betten vorgefunden, sie
waren durch Verwundung tödtlich zugerichtet, Spinde,
Schränke, Kommoden waren erbrochen und ihres
Inhalts beraubt. Die Kriminal-Polizei stellte
ihre Recherchen mit der größten Energie an und
sah schließlich Spuren, welche auf die beiden An-
geklagten als Thäter hinwiesen. Der Angeklagte
Buch ist ein hartgesottener Verbrecher, welcher schon
manche verbrecherische Heftthat auf dem Gewissen
hat und mehrere harte Strafen erlitten mußte. Er
ist i. J. einmal zu Neu-Ruppin wegen Nothzucht zu
2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden und hatte
seine Strafe in Ploßenje zu verbüßen, wo er einmal
einen tüchtigen Fluchversuch machte. Bei den jezt
unter Anklage stehenden Sittlichkeitsverbrechen handelt
es sich um gleichfalls sehr freche Thaten, für welche
er von der Brenzlauer Staatsanwaltschaft fleckfrieslich
verfolgt wurde. Als er verhaftet wurde, gelang es
ihm wieder, aus dem Gefängniß zu Lychen zu ent-
springen. Bei dem einen dieser unfittlichen Attentate,
welche der Angeklagte zugab, hat derselbe einen un-
glaublich frechen Coup gegen die Frau des Schmiede-
meisters Mohr zu Ravensbrück ausgeführt. Während
Herr Mohr nachts um 12½ Uhr noch beim Bier im
Krug saß, schlich er sich in das offene Haus des-
selben, löschte, nachdem er Spinde und Kommoden
durchwühlt hatte, das Licht in der Schlafkammer aus
und legte sich in das Bett, in welchem die Frau
schlieft. Diese erwachte, merkte, daß ein fremder Mann
an ihrer Seite war und packte den Angeklagten kühn
entschlossen, gleichzeitig durch fürchterliche Hilferufe ihren
Ehemann herbeilockend. Doch noch ebe dieser an Ort
und Stelle angelangt war, war es dem Angeklagten
gelungen, sich loszureißen und durch das Fenster zu
entfliehen. Bald nach diesem unerhörten Vorfall ist
die junge Frau in Folge des gehalten Schreckens ge-
storben. In diesem Falle wurde der hinterlassene Stoc
des Angeklagten zum Veräther an demselben. Als er
nach einiger Zeit hingest gemacht worden war, entfloh
er wieder aus dem Gefängniß zu Lychen, trieb sich einige
Zeit in Berlin umher und kam nach Neubrandenburg,
wo es ihm gelang, einem Lakier Klei eine Reisetasche
mit Kleidungsstücken und Legitimationspapieren zu
stehlen. Unter dem Namen Klei trieb er sich dann
in der Welt umher, bis er in Parchim auftauchte und
hier mit Richter zusammentraf, welcher gleichfalls ein
vollendeter Verbrecher und wiederholt bestraft ist.
Beide wanderten nun gemeinschaftlich nach Puttlitz,
gingen nach Perleberg und haben dann — wie die
Beweisaufnahme ergeben hat — in Neubohf die ent-
scheidende That begangen. Nach derselben reisten beide
Verbrecher noch mehrere Tage zusammen, und zwar
Richter auf die Papiere des Klei, Buch auf Papiere, welche
er seinem Schwager Benzin entwendet hatte. In Wittenberg
trennten sich Beide, Richter stahl in Wusterhausen
einem gewissen Bock die Legitimationspapiere, ging
dann ins Mecklenburgische und wurde in Fürstberg
beim Betteln verhaftet, da man ihn an der Täo-
nung seiner Hand erkannte. Buch schlug sich bis
nach Lenzen durch, wurde schließlich an dem fehlenden
Finger einer Hand als der verdächtige ehemalige
Knecht des ermordeten Meier erkannt und dingest
gemacht. — Die sehr umfangreiche Verhandlung, bei
welcher über 30 Zeugen zu vernehmen waren, endete
mit dem Schuldspruch der Geschworenen. Der
Gerichtshof sprach über beide Angeklagte das Todes-
urtheil aus.

Aus dem Gerichtssaal.

* Giffrow (Mecklenburg), 17. März. Die ent-
scheidung Bluthat, welcher in der Nacht vom 7. zum
8. November v. J. in dem Dorfe Neuhof bei Grabow
der Ehepaar und Schutze Meier, dessen Ehefrau
und Tochter zum Opfer gefallen, beschuldigt gestern
und heute das hiesige Schwurgericht, vor welchem sich
der 24 Jahre alte Arbeiter Gustav Buch aus Sähle,
Kreis Prenzlau, und der 20 Jahre alte Schneider-
geselle Richard Richter aus Eberswalde wegen Raub-
mordes bezw. auch noch wegen Sittlichkeitsverbrechens
und Diebstahls zu verantworten hatten. Die brutale
That hat i. J. in weiten Kreisen berechtigtes Auf-
sehen erregt. Am 8. November wurden die Orts-
vorsteher Meier'schen Eheleute und deren fünfjährige
Tochter todt in ihren Betten vorgefunden, sie
waren durch Verwundung tödtlich zugerichtet, Spinde,
Schränke, Kommoden waren erbrochen und ihres
Inhalts beraubt. Die Kriminal-Polizei stellte
ihre Recherchen mit der größten Energie an und
sah schließlich Spuren, welche auf die beiden An-
geklagten als Thäter hinwiesen. Der Angeklagte
Buch ist ein hartgesottener Verbrecher, welcher schon
manche verbrecherische Heftthat auf dem Gewissen
hat und mehrere harte Strafen erlitten mußte. Er
ist i. J. einmal zu Neu-Ruppin wegen Nothzucht zu
2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden und hatte
seine Strafe in Ploßenje zu verbüßen, wo er einmal
einen tüchtigen Fluchversuch machte. Bei den jezt
unter Anklage stehenden Sittlichkeitsverbrechen handelt
es sich um gleichfalls sehr freche Thaten, für welche
er von der Brenzlauer Staatsanwaltschaft fleckfrieslich
verfolgt wurde. Als er verhaftet wurde, gelang es
ihm wieder, aus dem Gefängniß zu Lychen zu ent-
springen. Bei dem einen dieser unfittlichen Attentate,
welche der Angeklagte zugab, hat derselbe einen un-
glaublich frechen Coup gegen die Frau des Schmiede-
meisters Mohr zu Ravensbrück ausgeführt. Während
Herr Mohr nachts um 12½ Uhr noch beim Bier im
Krug saß, schlich er sich in das offene Haus des-
selben, löschte, nachdem er Spinde und Kommoden
durchwühlt hatte, das Licht in der Schlafkammer aus
und legte sich in das Bett, in welchem die Frau
schlieft. Diese erwachte, merkte, daß ein fremder Mann
an ihrer Seite war und packte den Angeklagten kühn
entschlossen, gleichzeitig durch fürchterliche Hilferufe ihren
Ehemann herbeilockend. Doch noch ebe dieser an Ort
und Stelle angelangt war, war es dem Angeklagten
gelungen, sich loszureißen und durch das Fenster zu
entfliehen. Bald nach diesem unerhörten Vorfall ist
die junge Frau in Folge des gehalten Schreckens ge-
storben. In diesem Falle wurde der hinterlassene Stoc
des Angeklagten zum Veräther an demselben. Als er
nach einiger Zeit hingest gemacht worden war, entfloh
er wieder aus dem Gefängniß zu Lychen, trieb sich einige
Zeit in Berlin umher und kam nach Neubrandenburg,
wo es ihm gelang, einem Lakier Klei eine Reisetasche
mit Kleidungsstücken und Legitimationspapieren zu
stehlen. Unter dem Namen Klei trieb er sich dann
in der Welt umher, bis er in Parchim auftauchte und
hier mit Richter zusammentraf, welcher gleichfalls ein
vollendeter Verbrecher und wiederholt bestraft ist.
Beide wanderten nun gemeinschaftlich nach Puttlitz,
gingen nach Perleberg und haben dann — wie die
Beweisaufnahme ergeben hat — in Neubohf die ent-
scheidende That begangen. Nach derselben reisten beide
Verbrecher noch mehrere Tage zusammen, und zwar
Richter auf die Papiere des Klei, Buch auf Papiere, welche
er seinem Schwager Benzin entwendet hatte. In Wittenberg
trennten sich Beide, Richter stahl in Wusterhausen
einem gewissen Bock die Legitimationspapiere, ging
dann ins Mecklenburgische und wurde in Fürstberg
beim Betteln verhaftet, da man ihn an der Täo-
nung seiner Hand erkannte. Buch schlug sich bis
nach Lenzen durch, wurde schließlich an dem fehlenden
Finger einer Hand als der verdächtige ehemalige
Knecht des ermordeten Meier erkannt und dingest
gemacht. — Die sehr umfangreiche Verhandlung, bei
welcher über 30 Zeugen zu vernehmen waren, endete
mit dem Schuldspruch der Geschworenen. Der
Gerichtshof sprach über beide Angeklagte das Todes-
urtheil aus.

Aus dem Gerichtssaal.

* Giffrow (Mecklenburg), 17. März. Die ent-
scheidung Bluthat, welcher in der Nacht vom 7. zum
8. November v. J. in dem Dorfe Neuhof bei Grabow
der Ehepaar und Schutze Meier, dessen Ehefrau
und Tochter zum Opfer gefallen, beschuldigt gestern
und heute das hiesige Schwurgericht, vor welchem sich
der 24 Jahre alte Arbeiter Gustav Buch aus Sähle,
Kreis Prenzlau, und der 20 Jahre alte Schneider-
geselle Richard Richter aus Eberswalde wegen Raub-
mordes bezw. auch noch wegen Sittlichkeitsverbrechens
und Diebstahls zu verantworten hatten. Die brutale
That hat i. J. in weiten Kreisen berechtigtes Auf-
sehen erregt. Am 8. November wurden die Orts-
vorsteher Meier'schen Eheleute und deren fünfjährige
Tochter todt in ihren Betten vorgefunden, sie
waren durch Verwundung tödtlich zugerichtet, Spinde,
Schränke, Kommoden waren erbrochen und ihres
Inhalts beraubt. Die Kriminal-Polizei stellte
ihre Recherchen mit der größten Energie an und
sah schließlich Spuren, welche auf die beiden An-
geklagten als Thäter hinwiesen. Der Angeklagte
Buch ist ein hartgesottener Verbrecher, welcher schon
manche verbrecherische Heftthat auf dem Gewissen
hat und mehrere harte Strafen erlitten mußte. Er
ist i. J. einmal zu Neu-Ruppin wegen Nothzucht zu
2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden und hatte
seine Strafe in Ploßenje zu verbüßen, wo er einmal
einen tüchtigen Fluchversuch machte. Bei den jezt
unter Anklage stehenden Sittlichkeitsverbrechen handelt
es sich um gleichfalls sehr freche Thaten, für welche
er von der Brenzlauer Staatsanwaltschaft fleckfrieslich
verfolgt wurde. Als er verhaftet wurde, gelang es
ihm wieder, aus dem Gefängniß zu Lychen zu ent-
springen. Bei dem einen dieser unfittlichen Attentate,
welche der Angeklagte zugab, hat derselbe einen un-
glaublich frechen Coup gegen die Frau des Schmiede-
meisters Mohr zu Ravensbrück ausgeführt. Während
Herr Mohr nachts um 12½ Uhr noch beim Bier im
Krug saß, schlich er sich in das offene Haus des-
selben, löschte, nachdem er Spinde und Kommoden
durchwühlt hatte, das Licht in der Schlafkammer aus
und legte sich in das Bett, in welchem die Frau
schlieft. Diese erwachte, merkte, daß ein fremder Mann
an ihrer Seite war und packte den Angeklagten kühn
entschlossen, gleichzeitig durch fürchterliche Hilferufe ihren
Ehemann herbeilockend. Doch noch ebe dieser an Ort
und Stelle angelangt war, war es dem Angeklagten
gelungen, sich loszureißen und durch das Fenster zu
entfliehen. Bald nach diesem unerhörten Vorfall ist
die junge Frau in Folge des gehalten Schreckens ge-
storben. In diesem Falle wurde der hinterlassene Stoc
des Angeklagten zum Veräther an demselben. Als er
nach einiger Zeit hingest gemacht worden war, entfloh
er wieder aus dem Gefängniß zu Lychen, trieb sich einige
Zeit in Berlin umher und kam nach Neubrandenburg,
wo es ihm gelang, einem Lakier Klei eine Reisetasche
mit Kleidungsstücken und Legitimationspapieren zu
stehlen. Unter dem Namen Klei trieb er sich dann
in der Welt umher, bis er in Parchim auftauchte und
hier mit Richter zusammentraf, welcher gleichfalls ein
vollendeter Verbrecher und wiederholt bestraft ist.
Beide wanderten nun gemeinschaftlich nach Puttlitz,
gingen nach Perleberg und haben dann — wie die
Beweisaufnahme ergeben hat — in Neubohf die ent-
scheidende That begangen. Nach derselben reisten beide
Verbrecher noch mehrere Tage zusammen, und zwar
Richter auf die Papiere des Klei, Buch auf Papiere, welche
er seinem Schwager Benzin entwendet hatte. In Wittenberg
trennten sich Beide, Richter stahl in Wusterhausen
einem gewissen Bock die Legitimationspapiere, ging
dann ins Mecklenburgische und wurde in Fürstberg
beim Betteln verhaftet, da man ihn an der Täo-
nung seiner Hand erkannte. Buch schlug sich bis
nach Lenzen durch, wurde schließlich an dem fehlenden
Finger einer Hand als der verdächtige ehemalige
Knecht des ermordeten Meier erkannt und dingest
gemacht. — Die sehr umfangreiche Verhandlung, bei
welcher über 30 Zeugen zu vernehmen waren, endete
mit dem Schuldspruch der Geschworenen. Der
Gerichtshof sprach über beide Angeklagte das Todes-
urtheil aus.

hochbunt inländisch 207 A. Termin April-Mai 126Pfb.
zum Transit 161,50 A. per Juni-Juli 126Pfb. zum
Transit 161,60 A.

Roggen: loco flau, inländ. 159—168 A. russisch und
polnisch zum Transit 122—122,35 A. per April-Mai 120Pfb.
zum Transit 123,00 A. per Juni-Juli 120Pfb. zum Tran-
sit 123,30 A.

Gerste: gr. loco inländisch — A.

fl. loco inländisch — A.

Safer: loco inländisch 128—135 A.

Erbfen: loco inländisch — A.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse:	Kurs	20.3.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,60	96,60
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,80	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,80	97,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	92,90
Russische Banknoten	240,45	240,70
Oesterreichische Banknoten	176,55	176,50
Deutsche Reichsanleihe	106,25	106,30
4 pCt. preussische Consohls	105,70	105,75
4½ pCt. Numanten	87,20	87,20
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	68,25	—

Cours vom	19.3.	20.3.
Weizen April-Mai	213,—	212,70
Mai-Juni	200,70	210,20
Roggen ermattet	—	—
April-Mai	183,—	182,50
Mai-Juni	180,50	180,—
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	61,—	61,20
Sept.-Okt.	62,80	63,30
Spiritus 70er April-Mai	51,40	51,30

Königsberg, 20. März. (Von Portatius und
Grothe, Getreide-, Wolle-, Mehl- und Spiritus-Com-
missions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Fab.
Tendenz: Besser.
Zufuhr: 20,000 Liter.

Loco contingentirt 68,75 A. Gelb.

Loco nicht contingentirt 49,— „ „

März nicht contingentirt 48,75 „ „

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Palmarrum.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Vorm.: Herr Kaplan Reichelt.

Nachm.: Herr Kaplan Pfizenreuter.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Launer.

Nachm. 2 Uhr: Herr Candidat Görke.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Naht.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.

Beichte 9½ Uhr.

Nachm. 12 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Naht.

St. Annen-Kirche.

Für die Frühjahrs-Saison

empfehlen
Regenmäntel, Jaquettes, Promenades, Umuahmen.

Nachdem wir unsere

Confections-Läger

bedeutend vergrößerten, sind wir in den Stand gesetzt, unsere werthe Kundenschaft bei größter Auswahl billiger denn je zu bedienen.

Unser Augenmerk, wie immer, auf gute Stoffe und vorzüglichem Sitz richtend, ließen wir es uns noch besonders angelegen sein, die Preise **erdentlichst billig** zu stellen.

Enss & Dyck.

Bekanntmachung.

Nach § 13 des Gesetzes vom 1. Mai 1873 und des § 16 der Klassensteuer-Veranlagungs-Instruction vom 29. Mai 1873, wird die von der Königl. Regierung zu Danzig festgestellte Klassensteuerrolle des hiesigen Stadtkreises für das Veranlagungsjahr 1891 bis 1892 im Steuerbureau auf dem Rathhause vom 23. d. M. bis einschließlich den 5. April er. während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Reclamationen gegen die Veranlagung zur Klassensteuer sind innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Monaten nach dieser Bekanntmachung, also bis einschließlich den 5. Juni er., bei dem Herrn Oberbürgermeister **Elditt, im Rathhause**, schriftlich anzubringen, widrigenfalls der Anspruch auf Ermäßigung der Steuer für das laufende Etatsjahr erlischt.

In den Reclamationsschreiben ist die **Seitennummer** der Klassensteuer und die **Wohnung** des Reclamanten sowie **Stand** und **Namen** deutlich anzugeben.

Ferner wird hierdurch nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 16. März 1883, wegen Aufhebung der beiden untersten Klassensteuerstufen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Klassensteuer** von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als Staatssteuer **nicht zu entrichten** ist, daß aber die Klassensteuer-**Veranlagung** für die Communalsteuer **maßgebend** bleibt und deshalb auch diejenigen, welche sich durch die Veranlagung zur 1. oder 2. Stufe beschwert fühlen, rechtzeitig reclamiren können.

Die Klassensteuer der 3. bis 12. Stufe bleibt für die Monate Juli, August und September cr. un erhoben.

Elbing, den 16. März 1891.

Der Magistrat.

Verdingung.

Neubau und Umbau des Rathhauses.

Neubau eines Gefängnisses.

Für obige Arbeiten sollen weiter verdingungen werden:

- 1) Lieferung von Verbundsteinen und zwar:
ca. 70 Tausend ganze Verbundsteine,
ca. 6 " Radialsteine,
ca. 20 " 1/2-Steine und
ca. 1 " 1/4-Steine.
 - 2) Ausführung der Schmiedearbeiten ca. 2080 kg.
 - 3) Ausführung der Sandsteinarbeiten ca. 210 cbm.
- Anschlags-Auszüge sind auf dem Rathhause im Bureau III gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu entnehmen; ebendasselbe sind auch die Bedingungen einzusehen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen kostenfrei im Bureau III des Rathhauses bis spätestens

Sonnabend, den 28. März 1891

einzuzeichnen und zwar:
bis Vormittags 10 Uhr für Lieferung der Verbundsteine,
bis Vormittags 10 1/2 Uhr für Ausführung der Schmiedearbeiten,
bis Vormittags 11 Uhr für Ausführung der Steinmearbeiten.

Elbing, den 28. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bachonig,

50 Pf. pro Pfd.,

besten Lechonig,

70 Pf. pro Pfd.

Julius Arke.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Grünauer-Wästen** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:
35 Ei.-Nutholz, 2 Deichs, 4 Kuhnkie,
3 Rothbu., 5 Wi., 6 Ki.-Nutholz,
311 N.-Mtr. Ei., Bu., Wi., Er.-Klobenholz (darunter 2 und 3 Mtr. langes),
110,5 " Knüppelholz,
30 " Stubben,
460 " Reifig.

Verammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambizken.
Elbing, den 14. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:
3 Ei., 9 Bu., 9 Sch., 4 Horn., 2 Bi., 4 Ki.-Nutholz,
229 N.-Mtr. Ei., Bu., Wi., Er.-Klobenholz, darunter 2 Meter lange für Pantoffelmacher,
77 " Knüppelholz,
29 " Stubben,
270 " Reifig.

Verammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Krüge zu Schönmoor.
Elbing, den 14. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die während des Etatsjahres vom 1. April 1891 bis ult. März 1892 im hiesigen Justiz-Gefängnisse anzufammelnden Küchenabgänge sollen im Wege öffentlicher Licitation am

25. März 1891,

Vormittags 11 Uhr,

durch die Gefängnis-Inspection, Zimmer Nr. 8, unter den daselbst einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden veräußert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Elbing, den 16. März 1891.

Der Gefängnis-Vorstand.

Sonnabend, 4. April er.,

Vorm. 11 Uhr,

findet in dem Stadtverordnetenjaale die Verpachtung der dem Gemeindegut der Altstadt gehörenden Ländereien und Tristen auf ein Jahr, sowie der Parzelle am Kranichsee, 2 Erststiege in den Hofwiesen, 1 Erdstich und 3 Parzellen in der großen Michellau, 1 Erdstich und das frühere Salzmannsche Land in den Bollwerkswiesen auf 6 Jahre statt, wozu Bachlustige eingeladen werden.

Der Vorstand des Gemeindeguts der Altstadt.
J. Fröhstück. E. Riediger.

Altstädtische Töchtterschule.

Anmeldungen von Schülerinnen zu dem Donnerstag, den 2. April er., beginnenden neuen Lehrkursus können, so weit es der Raum gestattet, für einige Klassen noch angenommen werden, und bin ich

Montag, den 23. März,

Nachmittags von 2 Uhr ab, bereit, dieselben entgegenzunehmen. Schülerinnen, welche schon andere Schulen besucht haben, müssen ihre Gesetze mit den gefertigten schriftlichen Arbeiten und ihr letztes Schulzeugniß mitbringen. Für neu einzuschulende Kinder ist das Impfattest und für die Kinder evangelischer Konfession auch eine Taufbescheinigung vorzulegen.

Straube.

Färberei, Chem. Wäscherei und Garderoben-Reinigung von

A. Driedger

Seil. Geißestraße 23.

Sommerüberzieher, Regenmäntel, Hüfen, Röcke, Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe, sowie sämtliche Damen-Garderoben werden unzertrennt mit vollständigem Besatz in allen modernen Farben ungefärbt, gewaschen und neu aufgedämpft.

Preise billiger bei selbiger Leistungsfähigkeit wie außerhalb.

Siegel's

Hühneraugen-Tod

Wirkliches Radikalmittel zur Beseitigung der Hühneraugen, Leichdörner u. (keine Tinktur!) in kleinen Krufen zu 75 Pf. sind wieder vorrätzig bei

J. G. Jetzlaff,

Fischerstraße 14/15.

Schönbuscher Bock,

Lager- und Märzen-Bier offerirt

S. Ochs.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brustsaft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

Das größte

Hoggenbrod

ist zu haben in der

Bäckerei

Alter Markt Nr. 4.

Ein Lehrling

fann in meiner Bäckerei eintreten.
J. Rutzky.

Ein kräftiger ordentlicher

Lehrling

an Drahtzangen wird zu Ostein gesucht von

Wilh. Frase,

Störfeld b. Halber i. B.

Ein verheiratheter

Wirthschafts-Inspector,

mit Allem vertraut, auch fähig die Hofwirthschaft, Bücher und Guttschreibereien zu führen, von gleich oder 1. April gesucht. Offerten unter **S. S. 68** in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Eine zuverlässige gute

Köchin,

welche auch die feine Küche versteht, findet bei hohem Lohn Stellung zum 2. April d. J. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Herzsch. Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör zu vermieden
Lange Hinterstr. 39.

Nach Pillau und Königsberg

ladet statt Dampfer „Express“ zuerst Dampfer „Iris“ und wird voraussichtlich in Laufe der nächsten Woche expedirt.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

Charfreitags-Concert

des

Elbinger Kirchenchors

Charfreitag, den 27. März d. J., Abends 8 Uhr, in der St. Marienkirche.

„Der Tod Jesu“

Passionskantate von **C. H. Graun** für **Soli** (Sopran, Tenor, Bass), **Chor** und **Orchester** (Kapelle des Herrn Otto Pelz).
Textbücher à 10 Pf. und **Billets** à 50 Pf. (Kirchenschiff und Seitenchor ein Preis) bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn Rudolph Nadolny).
Nummerirte Plätze am Altar à 1 M. können bei Vorherbestellung bis **Donnerstag, den 26. März, Mittags 12 Uhr,** eingerichtet werden; Plan in der Verkaufsstelle.
Theodor Carstenn, Cantor an St. Marien.

7. bis 9. April

Ziehung der zweiten Klasse der

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Originalloose, die bei mir im Depot belassen werden:					Antheilloose:					
Loos:	1/1	1/2	1/4	1/8	Loos:	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mt.: 112	56	28	15		Mt.: 28	14	7	3,50	1,75	2
an Ern. 3. Kl. "	56	28	14	7 1/2	" 14	7	3,50	1,75	1	
zu zahl. f. 4. Kl. "	56	28	14	7 1/2	" 14	7	3,50	1,75	1	
bei Vorausbezahl. für alle Klassen	220	110	55	28	" 55	27 1/2	14	7	4	

Antliche Listen für alle Klassen 1 Mark.

Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9.

gegründet 1875.

Provincial-Zuchtvieh-Ausstellung

nebst

internationaler Ausstellung landwirthsch. Maschinen und gewerblicher Producte in **Elbing** vom 21. bis 24. Mai 1891.

Für Zuchtvieh kommen Geldpreise im Gesamtbetrage von 22,000 Mark zur Vertheilung nebst zahlreichen Ehrenpreisen. Letztere auch für Maschinen, Producte u.

Anmeldungen werden, soweit es der noch vorhandene Raum erlaubt, bis **1. April cr.** angenommen.

Anmeldungen bei Oekonomierath **Dr. Oemler** in Danzig.
Die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpr. Landwirthe.

Die Abtheil. f. Garderobefärberei

von **Heinrich Karkutsch**

empfeilt das Auf- und Umfärben von **Paletots, Röcken, Beinkleidern, Regenmänteln** u. in unzertrenntem Zustande, in **dunkelblau, olive, braun** und **schwarz.**
Regenmäntel im Ganzen, vorzüglich in **grau.**
Reparatur auf Wunsch. Circular gratis.
24. Lange Hinterstr. 24.

Pferdelotterien!

Stettiner

Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai. Loose à 1 Mark 30 Pf., 11 Loose à 10 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet

Bankgeschäft Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9. gegründet 1875.

Königsberger

Pferde-Lotterie.

Ziehung am 13. Mai. Loose à 1 Mark 30 Pf., 11 Loose à 10 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet

Bankgeschäft Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9. gegründet 1875.

Die Grabdenkmäler- und Marmorwaaren-Fabrik

von

M. Loewenberg,

Heilige Geißestraße Nr. 20,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Schwedischem Granit, Schmit, Marmor, Sandstein** und **Eisen.**

Anfertigung auf Verlangen nach jeder Form und Zeichnung. Das geehrte Publikum wird gebeten, bei vorkommendem Bedarf die Aufträge rechtzeitig anzugeben, damit die Lieferung pünktlich erfolgen kann.

M. Loewenberg.

Vom Lager der **E. Klose & Noss'schen** Concurzmasse werden

Tapeten

sehr billig, sowie auch **Tapeten-Neste** zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.
Ferner werden

Möbel und Polsterwaaren

preiswerth und billig abgegeben.
Albert Reimer, Concurz-Verwalter.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 68.

Elbing, den 21. März.

1891.

Im Tode vereint.

Roman von F. W. Heinrich.

1) Nachdruck verboten.

Motto:

Einft haben süße Töne
Erheitert mir mein Herz,
Sie haben mir verschuehet
So manchen trüben Schmerz.

Sie legten an den Busen
Der schönsten Jungfrau mich,
Es schmiegteten sich zusammen
Die Herzen wonniglich.

Doch ach! Verklungen ist es,
Das süße Liebeslied,
Die Melodie hallt leise
Mir nach noch im Gemüth.

Aus Nührung möcht' ich weinen
In meinem kranken Herz,
Weil Eins sich noch gefunden
Das mitfühlt meinen Schmerz.

Ach frage mich nicht, Mädchen,
Und bring' nicht in mich ein,
Es wird sonst noch mehr bluten,
Die Wund' im Herzen mein.

Auch Du kannst ja nicht heilen
Den Schmerz, der nimmer ruht,
Obgleich Du Dich mir zeigst
So mittheilsvoll und gut!*

1. Kapitel.

Goldig funkelte die Abendsonne durch das dunkle Grün der Kastanien und Eichenwälder, und rosig die Morgensonne blühender Jugend in meinem Herzen. Die lehtere umstrahlte heiter die zweite Hälfte meines sechsundzwanzigsten Lebensjahres, zu jener Zeit, als ich nach vollendeten medizinischen Examens der Universtität entrückt, mich auf einer Erholungsreise durch die Schweiz befand; die erstere tauchte soeben die äußersten Spitzen ihrer purpurnen Behen in den prächtigen Luganosee, in dessen Bett sie sich zum Schlummer niederzuliegen gedachte, als ich dem von Zürich ankommenden Schnellzuge zu Lugano entstieg.

Einem Dienstmann mein Gepäck übergebend,

ersuchte ich selbigen, mich in ein gut frequentirtes Hotel zu führen, worauf mir derselbe „A. Behá's Hotel du Parc“ vorschlug.

Dieselbst angekommen, ging ich sofort auf das mir angewiesene Zimmer, machte Toilette und begab mich sodann in den gemeinschaftlichen Speisesaal, wo ich schon ein ansehnliches Föhnlein bunt gemischter Gäste vorkand.

Der Sohn des Hotelbesizers stellte mich einigen Herren vor und bald war ich mit mehreren derselben in angenehmster Unterhaltung.

Man setzte sich auch alsdann zu Tisch und ich hatte Gelegenheit, die Anwesenden, Einen nach dem Andern, einer oberflächlichen Musterrung zu unterziehen.

Gegenüber hatte ich eine junge, ziemlich schöne Engländerin mit ihrer Mama und Gesellschaftlerin sitzen; rechts neben mir einen geschwätigen Reisenden, der mich sofort mit seinen Hosen- und Westenflecken — (in welcher Branche er reiste) zu belästigen begann; links saß mir dagegen ein älterer Herr zur Seite, der Lugano — ebenso wie ich — zu einem kleinen Erholungsurlaub erwählt hatte.

Kurze Zeit, nachdem wir uns zur Tafel gesetzt hatten, neigte sich mein Gegenüber (die junge Engländerin) ein wenig nach mehreren, mehr rechts von ihr sitzenden Gästen und sprach in schlechtem Italienisch ziemlich laut, so daß es fast die ganze Tischgesellschaft hören konnte:

„Der verrückte Doktor fehlt ja heut!“

Die meisten Anwesenden lachten; ich dagegen wendete mich zu meinem linken Nachbar mit der Frage, was es für eine Bewandniß mit dem qu. Doktor habe, worauf aber die junge Engländerin, welche meine Frage gehört hatte, sofort das Wort ergriff und sprach:

„Den langweiligen Menschen sollen Sie kennen lernen; schon seit drei Wochen wohnt er hier im Hotel und Niemand weiß mehr, als daß er Doktor R. . . . heißt und aus Deutschland ist. Ladet man ihn zu einem Vergnügen oder einer Gesellschaft ein, so ist seine Antwort „Gute Welt!“, sonst spricht er aber nur das Röhstigte!“

Die Engländerin hatte eben ihre böshafte Schilderung beendet, als die große Flügelthür des Speisesaal sich öffnete und ein junger, langgewachsener, bartloser Herr in einem dunkeln, eleganten Gesellschaftsanzug hineintrat.

*) Bruder Studio's Dichtermappe.

Mit einigen stummen Verbeugungen nach verschiedenen Richtungen setzte er sich an die Tafel, warf sein Pince-nez von der Nase und begann zu dinkren.

Mein linker Nachbar theilte mir leise mit, daß der eben eingetretene junge Herr der qu. Doktor sei.

Ich unterwarf ihn sofort einer näheren Prüfung durch mein Glas. — Er war von angenehmem Aeußern, hatte dunkles, gelocktes Haar, große dunkle Augen und auf der linken Wange bemerkte ich zwei Narben — anscheinend von einem Säbelbueß herrührend — die hohe Stirn war von leichten Falten durchzogen und um seinen Mund spielte ein bitteres Lächeln.

Während des Diners sprach er kein Wort; nach Beendigung desselben erhob er sich sofort, zündete sich eine Cigarette an, stellte sich an ein offenes Fenster und ließ seine Blicke schwärmerisch über den klaren, ruhigen See schweifen.

Ich äußerte zu meinem Nachbar, welcher sich mir als der Regierungsrath S. aus T. vorgestellt hatte, den wir auch fortan als solchen bezeichnen wollen:

„Wahrschaffig, ein sonderbarer junger Mann; noch so jung, und doch schon lagert des Lebens bitterer Ernst auf seinem Antlitz; es scheint mir, als sei ihm die ganze Welt und was darin ist, verhaßt. Auch erinnert mich sein ganzes Aeußere an einen früheren Studiengenossen und ich würde fast glauben, daß er derselbe sei, wenn er nicht Doktor K. hieße. Uebrigens will ich mir Mühe geben, mich mit dem seltsamen Herrn Doktor bekannt zu machen, denn mir scheint dieses sein Benehmen fast wie ein Ausflug von Schwerkermuth.“

Der Regierungsrath entgegnete mir hierauf:

„Das letztere dünkt auch mir; daß Ihnen aber eine Annäherung gelingen wird, bezweifle ich sehr, da er stets jeden Versuch zurückweist; doch versuchen Sie es, es sollte mich freuen, wenn Sie den Herrn Doktor gegen die Welt und ihre Bewohner milder stimmen würden. — Doch noch eines, Herr Doktor! Spielen Sie vielleicht Schach?“

Als ich diese Frage mit „Ja“ beantwortete, fuhr der Regierungsrath fort:

„Dann erlaube ich mir, Sie zu einer Partie einzuladen.“

Diese Einladung war mir sehr willkommen und wir begaben uns in die Rauch- und Spielzimmer und nahmen eine Partie Schach auf.

Nach Beendigung derselben begab ich mich allsogleich auf mein Zimmer, um von der Anstrengung der Reise ein wenig auszurufen.

Anfangs wollte sich der erste Schlaf nicht einfinden, denn das Bild des Doktor K. schwebte mir beständig vor und nahm meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; ich nahm mir aber fest vor, ihn den anderen Tag schon zu belagern.

Bald wiegte ich mich dann in einem süßen Schlummer und träumte von der Heimath und von meiner ersten Liebe. —

Am anderen Morgen erwachte ich ziemlich früh, und nachdem ich mich angekleidet, begab ich mich an das Ufer des Sees, um ein wenig zu promeniren.

Dasselbst traf ich auch schon einige der gekrignen Tischgesellschaft an und darunter den Regierungsrath, welcher mich sofort in ein Gespräch zog.

Nach den ersten Höflichkeitsfragen lenkte wir unsere Unterhaltung selbstverständlich wieder auf den seltsamen Doktor K.

Der Regierungsrath äußerte:

„Bald wird auch der junge Doktor kommen, denn er fährt alle Morgen und Abende — wenn es das Wetter gestattet — weit hinaus in den See, — vielleicht um zu tränmen.“

Als ich eben eine andere Frage stellen wollte, ertönte das silberhelle Lachen der Engländer hinter meinem Rücken, und uns einen „guten Morgen“ wünschend, trat sie zu uns, erkundigte sich, wie ich den Aufenthalt hier fände und ob ich längere Zeit in Lugano zu bleiben gedächte.

Ich war — offen gestanden — ein wenig erstaunt über das bei Engländern so seltene offene und freie freundschaftliche Benehmen, dankte erst für die gütigen Nachfragen und theilte ihm dann mit, daß ich einige Wochen zu bleiben gedachte.

„Das ist ja herrlich,“ sprach die junge Dame hierauf, „Sie werden sich doch nicht so wie der verrückte Doktor K. der Gesellschaft entziehen, wir haben ein Vergnügungs-Komitee gebildet — dem auch ich angehöre — und verjagen die Zeit so angenehm, wie nur immer möglich, todtzuschlagen. Für heute Morgen, das mir so reizendes Wetter haben, ist eine kurze Gondelfahrt über den See in Aussicht genommen und ich bitte Sie im Namen des Komitees uns Ihre Gesellschaft nicht zu verjagen.“

Wer hätte dieser Einladung widerstehen können, aus dem Munde einer schönen jungen Dame, die — wie ich herausgefunden — neben dem verderblichen Pechhauch der Salongesellschaften unberührt geblieben war und die wirklich so gab und benahm, wie Mutter Nature es ihr eingab.

Ich gab ihr auch meine Freude über die Einladung zu erkennen, und wir begaben uns an die Ufer des Sees, wo eine Gesellschaft von 20—30 Personen sich um die bereit gehaltenen Gondeln drängte.

Die junge Engländerin, an deren Seite ich auf die Gruppe zuschritt, führte mich zu einem älteren Herrn und rief demselben zu:

„Gaha! Wieder eine Eroberung gemacht — Morgenstund' hat Gold im Mund!“

Hierauf stellte sie mich dem älteren Herrn, welcher mir als Lord Bellhamm bekannt gegeben wurde, vor.

Die junge Engländerin, deren Gesellschaft der Regierungsrath und meine Wenigkeit stiegen, wie auch die übrige Gesellschaft, in die Gondeln und stiegen in den klaren See.

Die letzte Gondel unserer Gesellschaft lag

eben ihre Ruder aus, als auch der Herr Doktor K. an das Ufer trat.

Der Regierungsrath bemerkte ihn zuerst und sprach:

„Schauen die Herrschaften, bitte, einmal nach dem Ufer, da kommt der Herr Doktor K.; soll mich doch wundern, ob er heut ebenfalls seine gewohnheitsmäßige Gondelfahrt unternehmen wird.“

Wir richteten alle unsere Blicke nach dem Ufer und beobachteten jede Bewegung des Doktor K. Und richtig, derselbe stieg in ein kleines Boot und stach mit kräftigen Ruderschlägen in den See, sein Boot direkt auf die unsrigen zulentend; in wenigen Minuten hatte er uns erreicht, grüßte mit stummen Bewegungen nach rechts und links, führte sein Boot zwischen unseren Gondeln hindurch, und bald war er weit von uns entfernt.

Als er fast unserem Sehkreise entronnen war, legte er, wie wir durch einen Fernstecher bemerken konnten, seine Ruder ein, stützte seinen Kopf in eine Hand, ließ seine Blicke über das herrliche Ufer schweifen, sich und sein Boot aber ganz dem Spiel der leichten Wellen überlassend. Auch wir erbeuteten uns nun an den Schöpfungen der Natur.

Lugano macht — vom See aus gesehen — einen wahrhaft imposanten Eindruck.

Zwischen den reichverzweigten Höhenzügen und Hochthälern, gebildet von den südlichen Ausläufern der großen Alpenkette und durchschnitten von den Weltverkehrsstraßen zwischen Deutschland und Italien, — mitten zwischen den Stromthälern der Adda und der Doire liegen, wie leuchtende Perlen ausgestreut, die italienischen Seen, und die kostbarste unter diesen Perlen ist der fast eine Quadratmeile große Lugano-See. Hier finden wir die Majestät der Gebirgswelt neben der üppigen Pracht des Südens, die poetischen Alpengewächse neben den immergrünen Lorbeer- und Drangenhainen Italiens.

Die Stadt Lugano, am schönsten Punkte des fischreichen Sees gelegen, zählt 6000 Einwohner und macht den Eindruck einer freundlichen kleinen Residenz. Ein Kranz der herrlichsten Willen zieht sich auf den fruchtbaren grünen Hügelgeländen um die Stadt herum und spiegelt sich in dem tiefblauen See.

Die Sonne war jetzt in ihrem vollen Glanze am östlichen Himmel erschienen und tauchte ihre Strahlen wie grüßend in den ruhigen Spiegel des Sees, während sie das am Himmel befindliche leichte Dämmergewölke rosenroth malte. Lugano lag wirklich malerisch da; die terrassenförmige weiße Häuserfront, unterbrochen von dem dunkeln Grün der Feigen, Drangen- und Lorbeerbäume hob sich in dem goldenen Kleid, welches die Morgensonne ihr anzog, prächtig von dem herrlichen, südlichen Blau des Himmels ab, und es wäre ein dankbares Thema für einen Landschaftsmaler gewesen, Lugano, so wie wir es sahen, der Leinwand zu übergeben.

Die Sonne stieg nun immer höher und höher, und es wurde uns bereits ziemlich warm, weshalb auch die meisten Gondeln sich wieder dem Ufer näherten. Auch wir fuhrten jetzt nach dem Ufer, das Boot des Doktor K. aber schauteste sich immer noch weit draußen im See und sein Insaße schien wirklich in tiefes Träumen versunken zu sein, denn man gewahrte ihn immer noch in derselben Stellung wie zuvor.

Als wir unseren Gondeln entstiegen waren, zerstreute sich die Gesellschaft in den herrlichen Anlagen am Seeufer. Nach langer Zeit kam auch das Boot des Doktor K. wie ein Pfeil auf das Ufer zugeschossen, legte an und sein Insaße eilte nach unserem Hotel.

Der Regierungsrath äußerte:

„Wahrhaft festjam; könnte man nicht glauben, daß er der Welt und selbige ihm verhaßt sei — oder — ob er vielleicht gar unglücklich geliebt hat?“

„Sein Benehmen ist auch mir räthselhaft,“ antwortete ich, „doch heute will ich den Versuch machen, etwas Näheres aus ihm herauszubekommen.“

Der Regierungsrath wünschte mir viel Glück dazu, und wir begaben uns zusammen in die Deselalons des Hotels, wo wir die eben angekommenen Zeitungen durchflogen.

Während die Damen sich später auf ihre Zimmer zurückzogen, um Toilette zu wechseln, begaben sich die meisten Herren der Gesellschaft in den Hotelgarten, um die Zeit in „süßem Nichtsthun“ zu verbringen und auch ich that ein Gleiches.

So kam auch die Zeit der Mittagstafel heran und die Glieder der Gesellschaft fanden sich wieder nach und nach im Speiseaal ein. Ich aber blieb noch im Garten, wo auch Herr Doktor K. in einer abgelegenen Drangenhede saß, und ich beabsichtigte zu warten, bis dieser sich in den Speiseaal begeben würde.

Die Glocke der Table d'hôte ertönte; Doktor K. ging langsamem Schrittes dem Speiseaal zu, und auch ich verließ nun den Garten, um mich ebenfalls zur Table d'hôte zu begeben.

Als ich in den Saal trat, bemerkte ich Doktor K. an dem einen Ende der Tafel sitzend und glücklicherweise waren auch zu beiden Seiten Plätze frei; ich ging nun auf dasselbe Tafelende zu, grüßte die Gesellschaft und wählte meinen Platz dicht neben dem des Doktor K.

Bei diesem angekommen, maß mich derselbe mit einem langen, kalten Blick, als ob er sagen wollte: „Raum für Alle hat die Erde, warum verfolgst Du mich?“

Ich ließ mich aber durch diesen Blick von meinem gefaßten Plan nicht abbringen, vorbeugte mich vor ihm mit den üblichen Vorkstellungsworten: „Doktor H.“, und auch er erhob sich mit den Worten: „Angenehm, Doktor K.“ und vertiefte sich sofort wieder in seinen Ernährungsprozeß.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— In der Petersburger Gesellschaft macht ein Duell viel von sich zu reden, das am 12. März in der Nähe der Residenz stattgefunden hat. Die Vorgeschichte des Duells ist recht bezeichnend für die gesellschaftlichen Verhältnisse der russischen Hauptstadt. Flügeladjutant Kaufmann und Graf Tolstoj saßen in dem Gasthaus einer Vorstadt. Vor ihnen war Lieutenant Dworschekki schon da. Er ließ sich von den Zigeunern, wie das üblich ist, wieder vortragen und traktirte sie reichlich dafür. Die neuen Gäste mochten wohl ein wenig angeheitert sein, und Kaufmann machte den Zigeunern eine verächtliche Bemerkung über Dworschekki. Sofort schritt Dworschekki, ein baumlanger, riesenstarker Mann, auf ihn zu und schlug ihn ins Gesicht. Tolstoj, der seinem Freunde zu Hilfe eilte, mußte auch die Kraft des Herausgeforderten erproben. Schließlich aber versöhnten sich die Drei und gingen in Frieden auseinander. Dw. aber konnte nicht unterlassen, von seinem Abenteuer den Kameraden in Peterhof zu erzählen, und als auf dem Hofballe Offiziere aus Peterhof den Vorgang weiter verbreiteten, hatte das die unangenehmsten Folgen für die beiden Herausforderer. Die Gäste entfernten sich von ihnen und erzielten ihnen auch sonst deutlich ihre Verachtung. Es kam so weit, daß General Richter den Bedauernswerthen den Rath gab, den Ball zu verlassen und sich mit Dw. zu schlagen. Kaufmann fuhr zu seiner Mutter aufs Land und erschoss sich. Als General N. dem Kaiser über diesen Fall Vortrag hielt, soll dieser erklärt haben, er sehe die Nothwendigkeit eines Duells zwischen Dw. und Tolstoj ein. Am Mittwoch fand um 1 Uhr im Hotel d'Europe die letzte Zusammenkunft der Sekundanten statt. Donnerstag schlugen sich Tolstoj und Dworschekki. Sowie bekannt, sind Beide gänzlich wohlbehalten aus dem Zweikampf hervorgegangen.

— Die vertauschte Braut. Die Gemeinde Sisko im Arader Komitat ist die einzige in Ungarn, wo die Zahl der Männer genau so groß ist, wie die der Frauen, nämlich je 1416. Es kann also dort jeder Mann seine Lebensgefährtin finden — nur Baskille Anghel war dies nicht im Stande und er ging nach Székudvar, um dort eine Braut zu suchen. Unter den drei Töchtern einer Familie wählte er die schönste und jüngste zur Lebensgefährtin. Als glücklicher Bräutigam kehrte er nach Sisko zurück; am Sonntag erschien er wieder in Székudvar und führte, nicht nur von Liebe etwas trunken, die Braut zum Altar, vor dem der Pope in üblicher Weise die Trauung vornahm. Als der Schleier von der Braut fiel, machte Anghel die Entdeckung, daß er betrogen sei, denn man hatte ihm nicht die jüngste, sondern die älteste der drei Schwestern angetraut. Er raiſonnirte sofort und raiſonnirte am nächsten

Tage, aber es war ihm nicht mehr zu helfen und er mußte sich in sein Schicksal ergeben.

— Amerikanischer Frauenkrieg gegen Bierwirthschaften. In Mount Cna, im nordamerikanischen Staate Indiana, hat eine Schaar streitlustiger Weiber, mit Knütteln und Beilen ausgerüstet, eine Bierwirthschaft angegriffen und demolirt. Nach Verübung dieser Heldenthat gaben sie die Erklärung ab, daß das gleiche Schicksal allen anderen in dem Orte befindlichen Wirthschaften bevorstände, falls diese nicht schleunigst geschlossen würden.

Weiteres.

* [Fürchtbare Drohung.] Ein Kassirer ging mit der Frau seines Prinzipals und der Kasse durch. Als das Geld alle gemorden war, schrieb er von seinem Zufluchtsort an den Prinzipal: „Geehrter Herr! Wenn Sie mir nicht sofort noch 40,000 Mark senden, schick ich Ihnen Ihre Frau zurück. Hochachtungsvoll Ihr u. s. w.“

* [Ein Veräumniß.] Auf der Eisbahn bricht ein Schlittschuhläufer ein und versinkt vor den Augen des Publikums. Mit vieler Noth und Mühe wird er endlich, leider leblos, aus dem Wasser gezogen. — „Kennt Jemand den Mann?“ fragt ein hinzukommender Schutzmann die Anwesenden. „Ne, Herr Schutzmann,“ erklärt ein Zeuge des Unfalles, „er kam grad noch 'mal 'ruff, eh' er ganz unter sank; aber mer hab'n da verjessen, ihn nach'm Namen zu fragen!“

* [Aufklärung.] Herr: „Es ist ist mir ganz unerklärlich, wie solch' eine Panik im Theater entstehen konnte! Wie ich hörte, ist ja nur ein Brett auf der Bühne umgefallen!“ — Schauspieler: „Bedenken Sie aber, daß es eines von den Brettern war, welche die Welt bedeuten!“

* [Klassischer Tadel.] Dilettant: Hier mein erster künstlerischer Versuch: „die Götter des Olymps“ . . . Was sagen Sie dazu? Kritiker: „Ich sage, der Mensch versuche die Götter nicht!“

* [Er kennt ihn.] Nefte: „Weißt Du, daß Dein Gesicht sehr dem Kaiserkopf auf einem Zwanzigmarkstück ähnelt!“ — Onkel: „hm, du möchtest Du wohl einige Photographien von mir haben?“

* [Ein patriotischer Dichter] macht jüngst dem Kriegsminister den Vorschlag, daß die hölzernen Beine aller Invaliden fortan aus Lorbeerholz angefertigt werden sollten.